STAVROS NIARCHOS FOUNDATION DIGITAL LIBRARY

Copyright information

Ross, Ludwig, 1806-1859.

Anonymi Viennensis descripto urbis Athenarum : nebst den Briefen des Zygomalàs und Kabasilas ; ein Beytrag zur Topographie von Athen.

1840.

ICLASS Tract Volumes T.11.12

For the Stavros Niarchos Digital Library Euclid collection, click here.

This work is licensed under a Creative Commons Attribution-NonCommercial-NoDerivs 3.0 Unported License.

This book has been made available as part of the Stavros Niarchos Foundation Digital Library collection. It was digitised by UCL Creative Media Services and is copyright UCL. It has been kindly provided by the Institute of Classical Studies Library and Joint Library of the Hellenic and Roman Societies, where it may be consulted.

Higher quality archival images of this book may be available. For permission to reuse this material, for further information about these items and UCL's Special Collections, and for requests to access books, manuscripts and archives held by UCL Special Collections, please contact UCL Library Services Special Collections.

Further information on photographic orders and image reproduction is available here.

With thanks to the Stavros Niarchos Foundation.

UCL Library Services
Gower Street, London WC1E 6BT
Tel: +44 (0) 20 7679 2000
ucl.ac.uk/niarchoslibrary

NOT TO BE
REMOVED
FROM THE
LIBRARY

12

Rost.

Anonymus Viennensis.

Digitized by Google

Original from
UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes.

Verlag von Julius Springer in Berlin N. Monbijouplatz 3.

Soeben erschien:

Handbuch der Physik.

Herausgegeben von

Dr. Hans Geiger
ord. Professor der Physik an der Universität Kiel

und

Dr. Karl Scheel
ord. Professor der Physik an der Technischen Hochschule Charlottenburg.

Band XIII: Elektrizität und Magnetismus.

Mit 200 Figuren im Text.

VIII, 552 Seiten. 1928.

RM 48.—; gebunden RM 51.—

Inhaltsverzeichnis.

Elektrizität und Magnetismus. Von Karl Scheel. Mit 200 Figuren im Text. Seite 1–552.

Inhaltsverzeichnis. Seite I–VIII.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes.

Verlag von Julius Springer in Berlin N. Monbijouplatz 3.

Soeben erschien:

Handbuch der Physik.

Herausgegeben von

Dr. Hans Geiger
ord. Professor der Physik an der Universität Kiel

und

Dr. Karl Scheel
ord. Professor der Physik an der Technischen Hochschule Charlottenburg.

Band XIII: Elektrizität und Magnetismus.

Mit 200 Figuren im Text.

VIII, 552 Seiten. 1928.

RM 48.—; gebunden RM 51.—

Inhaltsverzeichnis.

Elektrizität und Magnetismus. Von Karl Scheel. Mit 200 Figuren im Text. Seite 1–552.

Inhaltsverzeichnis. Seite I–VIII.

12

Anonymi Viennensis descriptio urbis Athenarum

nebst den Briefen

des

Zygomalàs und Kabasílas.

Ein

Beytrag zur Topographie von Athen

von

Dr. Ludwig Roß,

ehemaligem Oberconservateur der Alterthümer, ordentl. Professor der Archäologie an der königlichen Otto's-Universität.

Besonders abgedruckt aus dem XC. Bande der Jahrbücher der Literatur.

Wien.

Gedruckt bey Carl Gerold.

1840.

Vo

desc

Vorstudien zu einer Atthis.

Erstes Heft:

Anonymi Viennensis descriptio urbis Athenarum.

Von

Dr. L. Roß.

Οὐ γὰρ τοι ἕτοιμον μεταπεῖσαι τοὺς πολλοὺς εναντία ων δοξάζουσι.
Paus. 2, 23, 6.

Le plus sûr dans ces matières est de ne prendre aucun préjugé des opinions communes, si on ne les examine soi-même, et si on ne les pèse à la balance de la raison.

Spon 2, 128.

Einleitung.

Wie überhaupt für die historischen Wissenschaften die festeste Grundlage ihre eigene Geschichte ist, die Erkenntniß ihrer eigenen Entstehung und Entwicklung, der wechselnden Theorien, von denen sie beherrscht worden, der verschiedenen Richtungen, welche sie eingeschlagen, ihrer Irrthümer und wirklichen Fortschritte: so ist dieß nicht minder auf dem Felde einzelner historischer Specialforschungen, wie der alten Topographie von Griechenland und Italien der Fall. Die Topographie hat sich zu stützen nicht allein auf die geschichtliche Kenntniß der Wechselfälle der alten Denkmäler während des Zeitraumes selbst, den wir Alterthum nennen, sondern erwünscht und förderlich ist ihr auch jede Nachricht aus den dunkeln und halbbarbarischen Jahrhunderten des Mittelalters, die ihr Aufschluß geben kann über den damaligen Bestand der Monumente, die Namen, mit denen man sie belegte, die Meinungen und Ueberlieferungen, welche sich an sie knüpften; wenn und wie das eine oder das andere derselben abgetragen oder anderswie vernichtet wurde; was aus seinen vielleicht noch erhaltenen Ueberbleibseln geworden, und Aehnliches mehr. Denn nicht selten ersieht der Forscher aus solchen Nachrichten mit Ueberraschung, daß z. B. Monumente, die er gänzlich vernichtet glaubte, zu einem Theile wenigstens noch in den Mauern oder Fundamenten dieses oder jenes neuern Gebäudes erhalten sind; daß Namen, die er uralt und durch ununterbrochene Ueberlieferung verbürgt wähnte, erst vor nicht allzulanger Zeit von oberflächlichen Namengebern in Umlauf gesetzt worden sind; und daß umgekehrt die in den barbarischen Jahrhunderten lebenden Ungelehrten, in aller Unwissenheit und Unschuld, vielleicht aus Ueberlieferung, manchmal über die Natur und Bestimmung gewisser Denkmäler richtiger urtheilen, als die gelehrten Reisenden und Vielwisser der neuern Zeiten.

Wenden wir das oben Gesagte auf unsern besondern Gegenstand, die Topographie von Athen und Attika, an, so ist die Wichtigkeit von Quellen der bezeichneten Art für dieses Forschungsgebiet von denen, die sich damit beschäftigt, nach Verdienst gewürdigt worden; aber leider fließen die bisher bekannten Quellen sehr spärlich. In den byzantinischen Geschichtschreibern kommen nur sehr dürftige Aufzeichnungen über Athens Geschichte, und fast gar keine über seine Monumente vor; und so beschränkt sich unsere Kunde der letzteren vor dem siebzehnten Jahrhundert fast nur auf Cyriacus von Ancona, und auf die in Martin Crusius Turcogräcia enthaltenen Nachrichten. Aber selbst dies Wenige zeigt, wie wichtig diese Art von Quellen werden kann, und erregt den Wunsch nach Erweiterung derselben *).

*) Hier ist es der Ort, den römischen Gelehrten oder den in Rom lebenden deutschen und englischen Archäologen den Wunsch und die dringende Bitte ans Herz zu legen, endlich doch den bedeutendsten Schatz dieser Art — das Manuscript und die Zeichnungen des italienischen Architekten Giu-

Einen Beytrag dazu bringen wir hier in dem nachstehenden Aufsatze eines unbekannten Griechen aus einer Handschrift der k. k. Hofbibliothek in Wien. Die erste Nachweisung seiner Existenz verdanke ich einer mündlichen Mittheilung des auch aus der Ferne um die Topographie Athens hochverdienten Herrn Hofraths K. O. Müller in Göttingen; die bereitwillige Erlaubniß aber, den Aufsatz abzuschreiben und zu benützen, der Gefälligkeit des gelehrten und liberalen Vorstandes jenes wahrhaft kaiserlichen Bücherschatzes. Das Stück findet sich in einem papiernen Codex in Quart, der von verschiedenen Händen zu Anfang, wie es scheint, des sechzehnten Jahrhunderts geschrieben ist, und in bunter Ordnung verschiedene theologische Aufsätze und andere Miscellaneen enthält, so daß er in Nessels Katalog der griechischen Handschriften der k. k. Bibliothek unter die Codd. theologicos unter N. CCII gesetzt ist. Der Aufsatz unter dem Titel: Τὰ θέατρα καὶ διδασκαλεῖα τῶν Ἀθηνῶν, füllt dort fast sieben Seiten, von der zweyten Seite des 29sten, bis auf die zweyte Seite des 32. Blattes. Keine Art von Einleitung geht ihm vorher, kein erläuternder Beysatz begleitet ihn.

Als erste Fragen drängen sich hier auf: Wer war der Verfasser? Wann, unter welchen Umständen und zu welchem Zwecke schrieb er? Nur ein sehr schwaches äußeres Zeugniß über sein Alter ist aus dem Alter der Handschrift selbst und aus dem Umstande zu entnehmen, daß unmittelbar nach dem topographischen Aufsatze, noch auf derselben zweyten Seite des 32 Blattes, indeß von einer andern Hand, ein Epigramm auf Arsenios von Monembasia folgt; woraus wahrscheinlich wird, daß der anonyme Topograph nicht jünger war, als der gelehrte Bischof, der um das Ende des funfzehnten Jahrhunderts blühte*). Aber einiger-

liano Francesco Giamberti, genannt San Gallo, die auf der barberinischen Bibliothek hinterlegt sind — der Vergessenheit zu entreißen, und als Facsimile der Oeffentlichkeit zu übergeben. Da es (nach Kruse, Hellas, 2, 1, S. 78) in den neuern Zeiten ganz unberücksichtigt geblieben zu seyn scheint, so ist es vielleicht nicht überflüssig, hier einige Nachweisungen darüber zusammen zu stellen. Spon sagt in der Beschreibung des Thurmes des Andronikos in Athen, bey der Figur des Zephyros, Voy. 2, p. 137 (vgl. Wheler, Journey p. 396): Je me souviens d'avoir vû le dessein de cette tour dans un manuscrit en velin de l'année 1465, fait par un certain Francesco Giamberti, Architecte, où ce dernier vent est marqué comme je l'ai mis.

Ce manuscrit est dans la bibliothèque Barberine à Rome, et il y a dedans quelques autres desseins des antiquités de la Grèce, et entre autres des masures de Lacedémone, qui sont à quatre ou cinq milles de Misitra, à un endroit qu'on appelle Paléochori . . . . . J'estime ce manuscrit d'autant plus curieux, que les desseins en ont été tirés avant que les Turcs se fussent rendus maîtres de la Grèce, et eussent ruiné plusieurs beaux monumens qui étaient alors en leur entier.

Auch Winckelmann in der Geschichte der Baukunst citirt diese Handschrift häufig, z. B. Werke 1, S. 357, 367, 535, und fügt an letzterem Orte die Anmerkung hinzu: »Es sind diese Zeichnungen in Großfolio, »und im Jahre 1465 gemacht, und haben folgenden Titel: Questo libro è »di Giuliano Francesco Giamberti, Architetto, nuovamente da Sangallo »chiamato, con molti disegni misurati e tratti dallo antico, cominciato A. »D. N. S. MCCCCLXV in Roma. In der corsinischen Bibliothek zu Rom »befindet sich die erste und seltene Ausgabe des Vitruvius in Quart von »Sulpicius herausgegeben, wo auf dem Rande die Zeichnungen von eben »diesem Baumeister zur Erklärung dieses Scribenten, nebst dessen Glossen, »gesetzt sind.«

Nach solchen Andeutungen sind wir berechtigt zu glauben, daß nichts über den Zustand der Monumente Athens im Mittelalter mehr Aufschluß zu geben vermöchte, als die Zeichnungen des Giamberti San Gallo.

*) Ueber Arsenios, Sohn des Michael Apostolios, vgl. Schöll, Griech. Literaturgeschichte III. 529.

maßen bestimmter läßt sich sein Alter aus einigen innern Zeugnissen ermitteln.

Es ist bekannt, daß nach der Einnahme Konstantinopels durch die Franken im May 1204, bey der Theilung der Provinzen des Reiches unter die Sieger, Böotien und Attika an einen burgundischen Edelmann, Otto de la Roche, fielen, der von diesen Landen den Titel eines Großherrn (Μέγας Κύρ) führte [1], und bey dem Könige von Thessalonich, Bonifacius, Markgrafen von Montferrat, zu Lehen ging, bis dieser ihn mit seiner Lehenspflicht an den Fürsten von Morea, Wilhelm von Champlitte, überwies [2]. In Folge eines Streites mit seinem Lehensherrn, Gottfried von Villehardouin, Fürsten von Morea, wandte sich Otto's Sohn und Nachfolger, der Großherr Wilhelm de la Roche, an den König von Frankreich, Ludwig den Heiligen, der ihm (um 1259) den Titel eines Herzogs von Athen verlieh [3]. Mit seinem Nachfolger Guy de la Roche erlosch das Geschlecht um das Ende des dreyzehnten Jahrhunderts, und es folgte sein Neffe Walter von Brienne [4], der aber schon 1309 in einer Schlacht am böotischen Kephisos gegen die sogenannte große Compagnie der Catalonier fiel [5]. Die Sieger machten einen ihrer Gefangenen, Roger Deslau, zum Herzog [6], gaben sich später (um 1326) unter die Oberherrlichkeit des Königs von Neapel, und behaupteten sich unter neapolitanischen Statthaltern bis in das letzte Viertel desselben Jahrhunderts, wo es dem Florentiner Nerio Acciajuoli gelang, sich zum Herzog von Athen zu erheben. Bey seinem Geschlechte blieb diese Würde, bis die Türken im Junius 1456 dem Herzogthume ein Ende machten, und von Athen Besitz nahmen [7].

Von dieser Abschweifung kehren wir zu unserm Anonymus zurück. Es ist aus mehreren Stellen seiner Beschreibung einleuchtend, daß er sie *nach* der Epoche der fränkischen Herzoge abgefaßt hat. In dem siebenten Paragraphe erzählt er, daß zwischen dem Olympieion und der Kallirrhoe »ein prächtiges Gebäude lag, wohin der Herzog sich bisweilen zum Banquettiren begab« [8], wo der Gebrauch des Imperfectums ἐκινεῖτο deutlich zeigt, daß zu der Zeit, wo der Anonymus schrieb, dieß *nicht mehr* zu geschehen pflegte, und daß folglich die herzogliche Herrschaft schon vorüber war. Klarer noch geht dieß aus dem folgenden Abschnitte desselben Paragraphen hervor, wo der Topograph erzählt, daß »der Herzog, nach einem Bade in der Kallirrhoe, in das sogenannte »Heiligthum der Hera hinaufzugehen, und sein Gebet zu verrichten

---

1) Nach Nikeph. Greg. 7, 7 war er eigentlich Groß-Primicerius (μέγας πριμμικηρίος), und nur im Munde des Volkes wurde dieser Titel in μέγας κύριος verdreht.

2) Chronique des Français en Morée, publ. par Buchon, p. 118, 167, 194.

3) Ebendas. S. 201 folg. Vgl. Fallmerayer, Morea 1, S. 421, und 2, S. 125.

4) Chronique des Français, p. 351, 352, 382, 385.

5) Nikeph. Gregor. 7, 7. Chalkokond. 1, S. 9 d. Par. Ausg. Fallmerayer, Morea, 2, S. 167 folg.

6) Chalkokond. 2, S. 36 Par.

7) Phrantzes 3, 14. Chalkokond. 9, S. 242, 257 Par. Leake, Topographie, Einl. S. 59 folgg.

8) Πρὸς δὲ νότον τούτων ἔστιν οἶκος βασιλικὸς, πλὴν ὡραῖος· εἰς ὃν κατερχόμενος ὁ δοὺξ κατὰ καιρὸν εἰς εὐωχίαν ἐκινεῖτο.

»pflegte; jetzt aber ist es von den Rechtgläubigen in eine Kirche der hei»ligsten Mutter Gottes verwandelt worden« [1]).

Unter dem »Heiligthume der Hera« kann der Verfasser hier nicht wohl ein anderes Gebäude verstehen, als den ehemaligen kleinen jonischen Tempel südlich über der Kallirrhoe, der für den des Triptolemos [2]) gehalten wird, und der, wie man weiß, in eine griechisch christliche Kirche umgewandelt worden war. Diese Kirche nun muß, da der Herzog nach dem Bade sein Gebet dort verrichtete, der Herzog aber ein Bekenner des römisch-katholischen Glaubens war, zur Zeit der Herrschaft der Acciajuolis in den Händen der occidentalischen Christen gewesen seyn; und ohne Zweifel wurde sie, bey der beständigen Eifersucht beyder Kirchen, von diesen nicht früher an die morgenländischen Orthodoxen abgetreten, als nach der Aufhebung der herzoglichen Herrschaft durch die Türken. Die Griechen, welche der Schreibende als εὐσεβεῖς, gleichbedeutend mit ὀρθόδοξοι, bezeichnet, und zu welchen er selbst gehört, weihten sie dann der Jungfrau [3]). Endlich ist noch zu bemerken, daß in dem neunten Paragraphe der Verfasser von einer »Kanzley« (ohne Zweifel der Herzoge) in dem nördlichen Flügel der Propyläen ebenfalls das Imperfectum ὑπῆρχε gebraucht. Aus allen diesen Andeutungen sind wir, glaube ich, zu der Folgerung berechtigt, daß der Aufsatz erst nach der Aufhebung des Herzogthums oder nach 1456 geschrieben worden seyn kann. Auf der andern Seite aber ist es wahrscheinlich, daß er nicht sehr lange nach der Einnahme Athens durch die Osmanlis verfaßt wurde, denn nicht allein geschieht darin noch gar keine Erwähnung der Türken, sondern der Verfasser spricht auch über den Parthenon als eine noch im Gebrauche der Christen befindliche Kirche. Es ist aber bekannt, daß der Sultan Mahomed der Zweyte, der im Jahre 1459 Athen selbst besuchte, die Stadt anfangs mit großer Milde und Schonung behandelte, so daß man vielleicht annehmen darf, daß er anfangs den Christen den Besitz des Parthenon noch einige Zeit verstattete; bis sie durch eine Verschwörung zu Gunsten des entthronten Herzogs Francesco seinen Zorn reizten [4]). Wir glauben daher der Wahrheit am nächsten zu kommen, wenn wir den Verfasser, der, wie wir oben gesehen haben, auch aus einem andern äußern, wenn gleich sehr schwachen Grunde, als ein älterer Zeitgenosse des Arsenios von Monembasia erscheinen mag, in das erste Jahrzehend nach der türkischen Besitznahme von Athen setzen.

Schwerer noch, wenn nicht ganz unmöglich, ist es zu sagen, zu welchem Zwecke dieser Aufsatz abgefaßt wurde. Sind es die Dictate eines Lehrers für seine Schüler, um ihnen die Topographie ihrer Vaterstadt nach seiner besten Einsicht zu verdeutlichen? oder ist es vielmehr der

---

1) Ἐκεῖ ἐξι καὶ ἡ νεάκρουνος πηγὴ ἡ καλλιῤῥόη. εἰς ἣν λουόμενος (ὁ δοὺξ) ἀνήρχετο εἰς τέμενος τό τῆς ἥρας λεγόμενον, καὶ προσηύχετο. νυν δέ μετεποιήθη εἰς ναὸν τῆς ὑπεραγίας θεοτόκου ὑπὸ τῶν εὐσεβῶν. Daß dieser Tempel der Panagia geweiht war, bezeugen auch Spon. 2, S. 161, und Wheler S. 379.

2) Pausan. 1, 14, 1—3. Leake, Topogr. S. 81, 188.

3) Bekannt ist das endliche Schicksal dieses schönen Tempels. Der Marquis von Nointel ließ, aus übel angebrachtem Glaubenseifer, bey seiner Anwesenheit in Athen 1674 eine katholische Messe darin lesen; worauf die Griechen die Kirche als entweiht ansahen, und in Verfall gerathen ließen. Im Jahre 1771 wurde dann der Tempel völlig abgebrochen, und seine Materialien zum Bau der Mauer um die Stadt mit verwandt.

4) Chalkokond. 9, S. 257 Par.

Aufsatz eines Schülers, der das von seinem Lehrer Gehörte verworren und verfälscht, unorthographisch und mit der jämmerlichsten Verdrehung der Eigennamen niederschrieb? Wenn einmal eine Vermuthung auszusprechen ist, so möchten wir uns für diese entscheiden, weil dadurch am besten erklärt zu werden scheint, wie dunkle Spuren einer gewissen Bekanntschaft mit den alten Schriftstellern, selbst mit Pausanias [1], sich mit einer so barocken Unwissenheit und einer so rohen und gemeinen Sprache gepaart finden können. Uebrigens ist noch zu bemerken, daß der Aufsatz, so wie er in dem Wiener Codex vorliegt, nicht etwa das Original von der Hand des Verfassers selbst, sondern jedenfalls eine spätere Abschrift ist, wie sich aus den mehrfachen, zum Theil (wie §. 10) ungeschickt ergänzten Lücken ergibt.

Wir lassen hier zunächst den Text folgen, dem wir dann, um hier alles zu vereinigen, was wir von eingebornen Griechen aus dem Mittelalter über die Topographie Athens bis jetzt besitzen, die Briefe von Kabasilas und Zygomalàs aus Crusius Turcogràcia beyfügen, und schließlich die nöthigen Erklärungen und Bemerkungen anhängen.

Anonymi Viennensis descriptio urbis Athenarum.

Τὰ θέατρα καὶ διδασκαλεῖα τῶν Ἀθηνῶν.

1. Πρῶτον ἡ ἀκαδημία ἐν χωρίῳ τῶν βασιλικῶν· δεύτερον, ἡ ἐλαιατικὴ εἰς τοὺς ἀμπελοκήπους· τρίτον, τὸ τοῦ πλάτωνος διδασκαλεῖον εἰς τὸ παραδείσιον· τέταρτον, τὸ τοῦ πολυζήλου ἐν ὄρει τῷ ἡμιτίῳ (γρ. ὑμηττίῳ)· πέμπτον, τὸ του διοδώρου πλησίον τούτου.

2. ἐντὸς δὲ τῆς πόλεως ἔςι τὸ διδασκαλεῖον τοῦ σωκράτους, ἐν ᾧ εἰσὶ κύκλῳ οἱ ἄνδρες καὶ οἱ ἄνεμοι ἱςορισμένοι· κατὰ δύσιν δὲ τούτου ἵςανται τὰ παλάτια τοῦ θεμιςοκλέους· καὶ πλησίον τούτων, εἰσὶν οἱ λαμπροὶ οἶκοι τοῦ πολεμάρχου ἵςανται δὲ τὰ ἀγάλματα τοῦ διὸς ἔγγιςα τούτων· ἄντικρυς δὲ τούτων, ἔςι βωμὸς, εἰς ὃν ταφῆς ἀξιοῦνται οἱ παγκρατιςαὶ (γρ. παγκρατιασαὶ) καὶ ὀλύμπιοι· ἐν ᾧ φοιτῶντες οἱ ῥήτορες, τοὺς ἐπιταφίους λόγους ἀνεγίνωσκον.

3 κατὰ ἄρκτον δὲ τούτου, ὑπῆρχεν ἡ πρώτη ἀγορὰ τῆς πόλεως, εἰς ἣν ὁ ἀπόςολος φίλιππος τὸν γραμματέα ἐβύθησεν (γρ. ἐβύθισεν)· ἔνθα ὑπῆρχον καὶ οἱ λαμπροὶ οἶκοι φυλῆς τῆς πανδιονίδος· κατὰ δὲ τὸ νότιον μέρος, ὑπῆρχε διδασκαλεῖον τῶν κυνικῶν φιλοσόφων· καὶ πλησίον τούτου τῶν τραγικῶν· ἐκτὸς δὲ τῆς ἀκροπόλεως, ὀλίγον πρὸς δύσιν, κατώκουν οἱ θαλαμ. . . . . [2]) καὶ πλησίον τούτου ὑπῆρχε διδασκαλεῖον τοῦ σοφοκλέους· καὶ πρὸς νότον τούτου ἵςατο ὁ ἄρειος πάγος· ἔνθα ὁ τοῦ ποσειδῶνος υἱὸς λυρόθιος (γρ. ἁλιῤῥόθιος) ὑπὸ ἄρεος ἐθανατώθη.

4. κατὰ ἀνατολὰς δὲ τούτου ὑπῆρχον τὰ παλάτια κλεονίδους (?) καὶ μιλτιάδου· καὶ πλησίον τούτων ἀκμὴν ἵςαται διδασκαλεῖον λεγόμενον τοῦ ἀριςοτέλους. ὕπερθε δὲ τούτου, ἵςανται δύο κίονες· καὶ εἰς μὲν τὸν ἀνατολικὸν, ὑπῆρχε τὸ τῆς ἀθηνᾶς ἄγαλμα· εἰς δὲ τὸν δυτικὸν, τοῦ ποσειδῶνος· μέσον δὲ τούτων λέγουσιν εἶναι ποτὲ γοργόνης κεφαλὴν, ἔνδον κουβουκλείου σιδηροῦ· ἔςι δὲ καὶ ὡρολόγιον τῆς ἡμέρας μαρμαρίτικον.

5. ἄντικρυς δὲ τούτου πρὸς μεσημβρίαν, ὑπῆρχε διδασκαλεῖον λε-

---

1) Z. B. §. 4, wo der Verfasser das Gorgoneion an der Mauer über dem Theater aus Paus. 1, 21, 4 und 5, 12, 2 zu kennen scheint. Vgl. auch § 3 (die Mythe von Halirrhothios), mit den Erläuterungen dazu.

2) Hinter θαλαμ. . . . ist eine Lücke von 10 bis 12 Buchstaben.

γόμενον τοῦ ἀριςοφάνους· καὶ ἀνατολικὰ ἀκμὴν ἵςαται ὁ λύχνος τοῦ δημοσθένους· πλησίον δὲ τούτου ἦν τότε καὶ τοῦ θουκυδίδου οἴκημα, καὶ σόλωνος, ἀγορά τε ἡ δευτέρα· καὶ ὁ οἶκος τοῦ ἀλκμαίονος· καὶ βαλανεῖον μέγιςον· καὶ πρὸς νότον τούτου, ἡ μεγάλη ἀγορὰ τῆς πόλεως· καὶ τεμένη πλεῖςα ἀξιάγαςα ἐπὶ τῆς πύλης νότιδος· ἧς πρὸς τῇ φλιᾷ ἱςόρηνται ἐννεακαίδεκα ἄνδρες.....[1] τὸν ἕνα ἐδίωκεν, ἐκεῖ ὑπῆρχε καὶ τὸ βασιλικὸν λουτρὸν, ἐν ᾧ τὸν μέγαν βασίλειον διὰ πατάγων φοβῆσαι ἠθέλησαν· ἔνθα καὶ ὁ τοῦ μνησάρχου (?) οἶκος.

6. ἵςαται δὲ κατὰ ἀνατολὰς τούτου, καμάρα μεγίςη καὶ ὡραία· εἰσὶ δὲ τὰ ὀνόματα ἀδριανοῦ καὶ θησέως· εὑρίσκεται δὲ ἔνδον τῆς αὐλῆς ....[2] μεγίςη ἐτύγχανεν· εἰς ἣν οἶκος βασιλικὸς ὑπῆρχε πλείοις κίοσιν ὑποκάτωθεν ςηριζομένη· ὅστις ἐλεπτουργήθη πρὸς τῶν δύο καὶ δέκα βασιλέων τῶν τὴν ἄκραν οἰκοδομησάντων.

7. πρὸς δὲ νότον τούτων ἔςιν οἶκος βασιλικὸς πλὴν ὡραῖος· εἰς ὃν κατερχόμενος ὁ δοὺξ κατὰ καιρὸν εἰς εὐωχίαν ἐκινεῖτο· ἐκεῖ ἐςι καὶ ἡ νεάκρουνος (διορθ. ἐννεάκρουνος) πηγὴ ἡ καλλιῤῥόη· εἰς ἣν λουόμενος ἀνηρχετο εἰς τέμενος τὸ τῆς ἥρας λεγόμενον, καὶ προσηύχετο· νῦν δὲ μετεποιήθη εἰς ναὸν τῆς ὑπεραγίας θεοτόκου ὑπὸ τῶν εὐσεβῶν.

8. κατὰ ἀνατολὰς δὲ τούτου ἐςὶ τὸ τῶν ἀθηνῶν θέατρον, κύκλῳ περιεχόμενον, ὡσεὶ μιλίου διάςημα, δύο εἰσόδους κεκτημένον· .... βορεινὴ εἴσοδος πλουτεῖ, ἕτερον δὲ .....[3] νοτινὴ ἐπικέκτηται· ἑκατὸν δὲ ζώναις ἐκοσμεῖτο κυκλοτερῶς τὸ θέατρον ἐκ μαρμάρου πεποιημέναις λευκοῦ, ἐν αἷς ὁ λαὸς καθεζόμενος ἐθεώρει τὸν ἀγωνιζόμενον καὶ τὴν πάλην.

9. ἐκ τούτου οὖν εἰσερχόμενοι τὴν ἀνατολικὴν πύλην, εὑρίσκομεν ἄλλην ἀγοράν, καὶ ἀγωγοὺς ὕδατος δύο, οὗσπερ ὁ ἰούλιος καῖσαρ ἀθηναίοις χαριζόμενος κατεσκεύασε, καὶ ὕδωρ μήκοθεν τούτοις ἐκόμισεν. ἔςι δὲ καὶ ἕτερος ἀγωγὸς κατὰ τὴν βόρειον πύλην φερόμενος, ὃν ὁ θησεὺς ἐλεπτούργησε· καὶ ταῦτα μετὰ τὴν τῆς πόλεως τῶν ἀθηνῶν τυραννίδα ὡς φῂ ἄβαρις καὶ ἡρόδοτος, ὑπὸ δυοκαίδεκα βασιλέων ἐλεπτουργήθη· κέκρωψ δὲ ὁ διφυὴς μεγάλως ἐφαίδρυνε, ἐν ποικίλῃ δόξῃ ταῦτα ὡραΐσας· τὰ μὲν τείχη πρὸς ὕψος ἐγείρας, τὸ δὲ ἔδαφος διαφόροις μαρμάροις καταζρώσας καὶ τὰ τεμένη ἔνδοθεν καὶ ἔξωθεν καταχρύσας (διορθ. καταχρυσώσας) αθήνας ταύτην ἐπωνόμασεν

10. εἰς γοῦν τὴν ἀκρόπολιν ἡμῶν εἰσορχομένων, εὑρίσκομεν ἕνα μικρὸν διδασκαλεῖον ὅπερ ὑπῆρχε τῶν μουσικῶν· ὅπερ πυθαγόρας ὁ σάμιος συνεςήσατο· κατέναντι δὲ τούτου ἔςι παλάτιον μέγιςον· καὶ ὑποκάτωθεν τούτου [ἔςι παλάτιον μέγιςον· καὶ ὑποκάτωθεν τούτου ἵςανται πλεῖοι] ...[2] λακῶν καὶ μαρμάρων πλουτεῖ, σὺν τῇ ὀροφῇ καὶ τοῖς τείχεσι· πρὸς δὲ τὸ βόρειον κλει... (?), ὑπῆρχε πᾶσα καγγελαρία ἐκ μαρμάρου καὶ κιόνων πεποιημένη λευκῶν, κατὰ νότον (γρ. νῶτον) δὲ ταύτης ὑπῆρχεν ἡ ςοὰ ἐν ποικίλῃ ὡραιότητι περικεχρυσωμένη γύροθεν καὶ ἔξωθεν, καὶ λίθοις τιμίοις κεκοσμημένη· διὰ ταύτην καὶ ςοϊκοὶ φιλόσοφοι ἐλέγοντο οἱ ἐν ταύτῃ μαθητευθέντες· ἀντικρὺς δὲ ταύτης, τὸ τῶν ἐπικουρείων ἤκμαζε διδα- σκαλεῖον.

11. περὶ δὲ γε τοῦ ναοῦ τῆς θεομήτορος, ὃν ᾠκοδόμησαν ἀπολλὼς καὶ εὐλόγιος ἐπ' ὀνόματι ἀγνώςῳ θεῷ, ἔχει οὕτως· ἔςι ναὸς δρομικώ-

---

1) Hier iſt faſt eine Zeile ausgefallen.
2) Lücke von einigen Worten.
3) Zwey Lücken, iede faſt von einer Zeile.
4) Anderthalb unleſerlich gewordene Zeilen ſind mit ſchwärzerer Tinte, wie es ſcheint, von derſelben Hand ſo ungeſchickt ergänzt.

τατος καὶ εὐρύχωρος εἰς μῆκος πολὺ ἐπεκτεινόμενος· καὶ τὰ τείχη τούτου ἐκ μαρμάρου πεποιημένα λευκοῦ τετράγωνος δὲ ἡ τούτων θέσις καθέζηκε, πηλοῦ καὶ ἀσβέζου χωρίς· διὰ σιδήρου δὲ καὶ μολύβδου ὁ πᾶς τοῖχος ἀνείγερται· ἐκτὸς δὲ τοῦ τοίχου, πλουτεῖ κίονας παμμεγέθεις, κυκλικῶς τὸν ναὸν περιέχοντας· μεταξύ δὲ τῶν δύο κιόνων περιέχει πλαγίωσιν· πρὸς δὲ τῇ ὡράίᾳ πύλῃ καὶ τὸ ἅγιον βῆμα, ἅπερ εἰσὶ κατὰ λίβαν, καὶ θρασ ..... [1]) τὴν τῶν κιόνων ζάσιν ἐπικέκτηται, μέχρι μέν πολλοῦ προϊοῦσα εἰς ὕψος· κεφαλαῖ δὲ τῶν κιόνων κεκολαμμέναι διὰ γλυφῆς σιδήρου εἰς σχῆμα φοίνικος. εἰσὶ δέ μεταπεποιημέναι· καὶ τούτων ὕπερθεν δοκοὶ, ἐκ μαρμάρου πεποιημένοι (γρ. - αι) λευκοῦ τοῖς τείχεσι καὶ τῷ τείχει προσκολλώμενοί (γρ. αι), πλάκας κεκολαμμένας ὑπεράνωθεν ἔχοντες (γρ -ἔχουσαι), καὶ εἰς ὀροφῆς ὁμοίωμα, ἡ τούτων ἐπιφαίνεται κύρτωσις· ζηρίζεται δέ ὑπὸ τῶν κιόνων καὶ τοῖχος ὡραιότατος.

* * *

Ein Jahrhundert später, als wir den Anonymus Viennensis glauben setzen zu müssen, fallen die Briefe des Kabasilas und Zygomalàs. In der zweyten Hälfte des sechzehnten Jahrhunderts hatten nämlich die deutschen Protestanten augsburgischer Confession sich an den griechischen Patriarchen in Konstantinopel gewandt, und mit ihm Unterhandlungen angeknüpft, deren Zweck war, ein Verständniß über die Lehrsätze beyder Kirchen und eine Vereinigung derselben herbeyzuführen. Damals herrschte in Europa die größte Unkunde über den innern Zustand Griechenlands, und man zweifelte sogar, ob von Athen etwas mehr als der bloße Name existire [2]). Jene mit der höheren griechischen Geistlichkeit angeknüpften Verbindungen benützte daher Martin Crusius oder Kraus, Professor der griechischen Literatur in Tübingen, um seinen gelehrten Correspondenten in Konstantinopel Fragen über mancherley Verhältnisse und Zustände vorzulegen [3]), und aus ihren Antworten und seinen eigenen Zugaben entstand das für jene Zeit höchst merkwürdige und nützliche Werk Turcogrăcia oder Hellas unter den Türken, in acht Büchern, von denen das erste die politische Geschichte, das zweyte die Kirchengeschichte Griechenlands nach der Einnahme von Konstantinopel behandelt, die übrigen sechs aber die mit den gelehrten Griechen gewechselten Briefe umfassen [4]). Zwey Briefe des siebenten Buches enthalten kleine Abschnitte über Zustand und Topographie von Athen, welche, als anziehend und lehrreich für die Geschichte der alten Denkmäler dieser Stadt, auch schon von andern Topographen berücksichtigt worden sind [5]); wegen der Seltenheit des Crusius'schen Werkes aber mögen sie hier, mit genauer Beybehaltung ihrer Orthographie und Interpunktionsweise, ihren Platz finden.

---

1) Lücke von fast einer Zeile.

2) Kruse, Hellas, 1, S. 80.

3) Etwas anders wird die Veranlassung dieses Briefwechsels erzählt von Thiersch, über die Sprache der Zakonen, in Abh. der Münchener Akademie 1. Bd. 1835, S. 569.

4) Turcograeciae libri octo, a Martino Crusio — utraque lingua edita (sic). Basileae per Leonardum Ostenium. Fol. (s. a.). Die Epistola dedicatoria datirt die S. Matthiae 1584.

5) Spon, Voy. 2, p. 114. Leake, Topographie, Einleitung, S. 74. Broendsted, Voy. II. p. 185.

Auszug aus einem Briefe des Theodosios Zygomalas, Protonotars der großen Kirche in Konstantinopel, an Martin Crusius.

(Turcograeciae lib. VII, epist. 10.)

—— Αἱ γὰρ Ἀθῆναι, ἃς πολλάκις ἴδον (Ναύπλιος γὰρ εἰμι, Πελοποννήσιος, ἢ πλησίον Ἀθηνῶν κεῖται), αὐτάς τε διῆλθον, ἀκριβῶς φιλοπραγμονήσας πάντα: τόν τε Ἄρειον Πάγον, τὰς ποτὲ Ἀκαδημίας, τὰ Ἀριστοτέλους, τό Πάνθεον: οἰκοδομὴν νικῶσαν πάσας οἰκοδομάς: γλυπτῶς ἐκτὸς διὰ πάσης τῆς οἰκοδομῆς ἔχουσαν τὰς ἱστορίας Ἑλλήνων: καὶ ταῦτα, τὰς θείας· καὶ μετὰ τῶν ἄλλων, ἐπάνω τῆς μεγάλης πύλης, ἵππους δύο φρυασσομένους ἀνδρομέαν εἰς σάρκα, τὸ δοκεῖν ἐμψύχους; οὓς, λέγεται, ὅτι ἐλάξευσε Πραξιτέλης: καὶ ἔστιν ἰδεῖν διϊκνουμένην καὶ λίθων τὴν ἀρετήν: θεάσασθάι τε καὶ ἄλλα θαύματος ἄξια. Οὐ λέγω τόν βουνὸν τὸν ναταντικρὺ βοτάνην πᾶσαν (εἰπεῖν ἰατρείας ἁπάσης πρόξενον) ἐμπεριέχοντα: ὅν κῆπον Ἀδώνιδος ὀνομάζω: ἢ ἀέρων εὐπνειαν, ἢ ὑδάτων πότιμον, ἢ ἀγαθῶν ἄλλων: ἐξ ὧν συμβαίνει, τοὺς νῦν Ἀθηναίους, ἤδη βαρβαρωθέντας, φύσει μνήμονας καὶ εὐφώνους εἶναι: μέλεσι διαφόροις θέλγειν, ὡς Σειρήνων μέλη, τούς ἀκούοντας. Οὓς εἴγε Ὀρφεὺς (ὃς θῆρας καὶ λίθους ἐλέγετο θέλγειν), ἢ Μηθυμναῖος Τέρπανδρος, ἢ Μαρσύας (ὃς ἀντήρισεν Ἀπόλλωνι) ἤκουσε, φύσει τήν τέχνην νικῶντας, ἐξεπλάγησαν καὶ τούς αὐλούς ἔρριψαν ἄν, καὶ καλάμους συνέτριψαν. Ἀλλά τί τῶν Ἀθηνῶν μνησθείς, μακρολογῶ: δέρμα λειφθείσας τοῦ πάλαι ποτὲ ζῴου [1]); Αἱ ἀληθεῖς Ἀθῆναι αὐτοῦ νῦν εἰσιν, ὡς ἀκούομεν κ. τ. ἑ.

(Der Brief ist datirt Ἀνθεστηριῶνος ιέ, ζπδ' ἀπό τῆς κτίσεως τοῦ παντός = 15. November 1575).

Auszug aus einem Briefe des Symeon Kabasilas an denselben Crusius.

(Thurcograeciae libr. VII, epist. 18.)

— — Πάλαι μέν τό τῶν Ἀθηνῶν ἄστυ τρίπλοκον ἦν, καὶ ἅπαν οἰκούμενον. Νῦν δέ, τὸ μέν ἐσώτερον (ὅπερ Ἀκρόπολις: ἐν ᾧ καὶ ναὸς τῷ Ἀγνώστῳ Θεῷ) ἅπαν ὑπό μόνων Ἰσμαηλιτῶν οἰκούμενον. Τὸ δὲ ἐκτὸς (τὸ ἀναμεταξύ φημι) ὅλον ὑπὸ τῶν χρισιανῶν. Τοῦ δ' ἐξωτέρου (ἐν ᾧ καὶ βασίλεια διά μαρμάρων καὶ κιόνων μεγίστων: ἐφ' ὧν τῆς πύλης ἐπιγέγραπται μονόστιχον καὶ ἔτι σωζόμενον:

Αἶδ' εἰσ' Ἀθῆναι, θησέως ἡ πρίν πόλις).

τό τρίτον, οἰκούμενον Ὅλον δέ, ἐν ὅσῳ οἱ ἄνθρωποι ὄντες τυγχάνουσιν (ἐξ ἓν [2]) ἄνδρες, τόν ἀριθμὸν χιλιάδες δώδεκα) ἀφ' ἓξ ἢ ἑπτά μιλίων περιεχόμενον.

Περὶ δὲ τῶν διαλέκτων, τί ἄν καὶ εἴποιμι: πολλῶν οὐσῶν, καὶ διαφόρων, ὑπὲρ τῶν ἑβδομήκοντα; Τούτων δ' ἁπασῶν, ἡ τῶν Ἀθηναίων χειρίστη. Βουλόμενοι γὰρ εἰπεῖν, ἰδού πίστις, ὑπήνη, καὶ Ἑλλήνων δικαιοσύνη: λέγουσιν ἀντὶ τούτων, ἐπᾶ πίσι, ἐπᾶ σολή, ἐπᾶ Ῥωμήϊκη

1) Dieser Ausdruck ist von Synesios entlehnt.

2) So der Text in der Turcogrăcia. Vielleicht ist zu verbessern: ἐξ ὧν ἄνδρες u. s. w. Leake, Topographie, Einl. S. 74 schlägt vor: ἔξω ξένων ἄνδρες u. s. w. Aber es ist nicht wohl abzusehen, welche Fremden sich damals in Athen so zahlreich sollten befunden haben, daß sie ausdrücklich von der Volkszahl ausgenommen werden mußten.

κρίσι. Καὶ ἀντὶ τοῦ σὺ, σοῦ: καὶ πορεύου, σοῦγε: καὶ λύτραν, λούτραν. Οὓς οἱ τὴν Ἑλλαδα οἰκοῦντες, καλῶς τά πολλὰ φθεγγόμενοι, βαρβάρους τοπαράπαν ἀποκεκλήκασι, τούτους βδελυττόμενοι. ὥςε πεπονθέναι τοῖς πάλαι κατὰ διάμετρον.

Der Brief ist datirt: Ἐν πατριαρχείῳ τοῦ Βυζαντίου. Συμεὼν Καβασίλας, ἐκ πόλεως Ἀχαρνανίας τῆς Ἑλλάδος. Ἐλαφηβολιῶνος γ΄ επὶ δέκα = 13. Februar 1578.)

Erläuterungen.

Die sonderbare Ueberschrift, die nur von Theatern und Schulen Belehrung verspricht, und die Uebereinstimmung des Aufsatzes mit derselben, der wirklich fast alle noch vorhandenen oder aus Ueberlieferung bekannten Monumente unter diese beyden Klassen bringt, ist aus der traditionellen Ehrfurcht vor der Weisheit der alten Hellenen [1]) und der hohen Meinung von ihrer Prachtliebe und Schaulust zu erklären. Didaskaleion, in der gemeinen Mundart δασκαλειὸ, heißen auch heute noch verschiedene Oertlichkeiten, wo alte Ruinen sind oder waren, z. B. ein Acker am südwestlichen Fuße des Lykabettes, in der Gegend der Gymnasien Kynosarges und Lykeion, und eine kleine Klippe mit Ruinen in einer Bucht an der Ostküste von Attika, zwischen Prasiä und Thorikos. Auch bey Guilletière, in der zweyten Hälfte des siebzehnten Jahrhunderts, führen die Säulen des Olympieion den Namen Didaskaleion [2]).

1. Der Anonymus beginnt seine Beschreibung in dem ersten Paragraphe mit den Oertlichkeiten außerhalb der Stadt, welche ihm merkwürdig scheinen, und zählt als solche fünf Schulen oder διδασκαλεῖα auf. Zuerst nennt er die Akademie, deren Name sich bis heute erhalten hat, in dem Dorfe Basilika, welches also der damalige Name des heutigen Dorfes Sipolia, das an die Gegend der Akademie gränzt, gewesen zu seyn scheint. In dem zweyten Satze aber spielt ihm seine Unwissenheit einen artigen Streich. Er mochte von der Schule der eleatischen Philosophen, der Nachfolger des Parmenides und Zenon, gehört oder gelesen haben; unbedenklich glaubte er auch diese in der Mutterstadt aller Weisheit, in Athen, suchen zu müssen, und wo anders konnten diese Eleaten wohl zu Hause seyn, als unter den Oelbäumen (ἐλαῖαι) des lieblichen Dörfchens Ampelokepi, in der Gegend des alten Alopeke [3]), zehn bis zwölf Stadien ostwärts von Athen?

---

1) Auch Zygomalàs spricht in seinem Briefe in der Mehrheit von den Akademien: τὰς ποτὲ Ἀκαδημίας.

2) Guilletière, Athènes ancienne et nouvelle, sec. edition (Paris 1675) p. 266. Ich habe von Guilletières Buch, welches die Beschreibung der Reise seines Bruders Guillet nach Griechenland enthält, leider nur kurze Auszüge zur Hand, die ich mir auf der Göttinger Bibliothek gemacht. Daher wage ich hier nicht, die Streitfrage zu entscheiden, ob ihm der kampflustige Spon mit Recht vorgeworfen, daß er, oder vielmehr sein Bruder, Athen nie gesehen habe; aber ich kann versichern, daß Guilletière's Buch, neben vielem Irrigen oder Entstellten, auch manches Beachtenswerthe enthält, das nur aus eigener Anschauung oder aus guten Berichten anderer Augenzeugen geschöpft seyn kann. Spon selbst urtheilte vor seiner Fehde mit Guilletière günstiger über seine Arbeit (Voy. t. 2, p. 78): Il dit quantité de choses qui sont très bien jugées et bien expliquées, et qui méritent mieux l'approbation que la censure. Auch Leake räumt ein (Topogr. S. 77), daß dem Werke »allerdings einige Gelehrsamkeit und einige genauere Nachweisungen zum Grunde liegen,« und mithin darf es mit kritischer Umsicht auch wohl noch jetzt benützt werden.

3) Herodot 5, 63, vgl. mit Aeschin. g. Timarch. S. 14 Steph.

Auf diese herzhafte Anwendung einer spielenden Etymologie zur Ermittlung eines topographischen Punktes läßt er die Schule des Platon in dem Lustgarten (παραδείσιον) folgen. Vielleicht ist hiermit der Garten bey dem Kloster der Erzengel (τῶν Ἀσωμάτων) zwischen Ampelokepi und der Stadt gemeint, in welchen Bezirk ungefähr die aus dem platonischen Phädros berühmte Platane und andere Umgebungen des Lykeion fallen [1]). Daß ein Acker in dieser Gegend noch jetzt Daskaliò heißt, und daß Guilletière das Olympion so nennt, ist bereits erwähnt worden. Woher der Anonymus aber die beyden letzten Schulen genommen (die des Polyzelos am Hymettos, und die des Diodoros in der Nähe der vorigen), vermögen wir nicht zu errathen.

2. In dem zweyten Paragraphe betritt der Verfasser die Stadt, und geht in ihrer Beschreibung von der Uhr des Andronikos Kyrrhestes oder dem sogenannten Thurme der Winde aus, den er höchst auffallender Weise Schule des Sokrates nennt, aber durch die Angabe, daß rings umher die Winde abgebildet (ἱστορισμένοι) seyen, unverkennbar bezeichnet. Wir haben also hier einen festen Anhaltspunkt. Von dem Windthurme schlägt der Anonymus die Richtung gegen Abend ein, und nennt zunächst den Pallast des Themistokles, und nahe bey diesem die prächtige Wohnung (λαμπροὶ οἶκοι) des Polemarchen. Unter dem ersteren scheint er die Porticus der Athene Archegetis (das von Leake sogenannte Thor der Agora) zu verstehen, die von der Uhr des Andronikos zunächst westwärts liegt; mit der benachbarten Polemarchenwohnung aber meint er vermuthlich die prächtigen korinthischen Säulen mit dem großen daranstoßenden Hofe, die wahrscheinlich Ueberreste des Gymnasiums des Hadrian sind [2]), und wo man 1835 die neue Infanteriecaserne gebaut hat [3]). Hier war vor dem Freyheitskriege die Residenz des türkischen Gouverneurs oder Woiwoden, τοῦ βοϊβονδα τὸ κωνάκι, wovon οἱ οἶκοι τοῦ πολεμάρχου nur als eine veredelte Uebersetzung erscheinen. Vielleicht mochte auch in herzoglicher Zeit hier der Militärcommandant gewohnt haben.

Unweit (ἔγγιστα) der Polemarchenwohnung erwähnt der Topograph gewisse Statuen des Zeus als damals noch aufrecht stehend (ἵστανται τὰ ἀγάλματα τοῦ Διὸς). Ohne Zweifel meint er die erst nach der Zerstörung Athens im letzten Kriege wieder zum Vorschein gekommenen beyden Kolosse, die bis dahin in Mauern von Häusern verborgen gewesen waren, zwischen den Ueberresten des Gymnasiums des Ptolemäos und dem Tempel des Ares: mögen sie nun bloß Telamonen oder Atlanten eines großen Gebäudes, oder vielmehr zwey der Eponymen seyn [4]).

---

1) Leake, Topographie, S. 211 folgg. Das Lykeion selbst scheint freylich der Stadt etwas näher gelegen zu haben, als von Leake angenommen wird; wie wir an einem andern Orte zu erweisen suchen werden.

2) Beschrieben von Leake a. a. O. S. 193 — 195, der diese Reste für die Stoa des Hadrian hält. — Den Namen παλάτι τοῦ Θεμιστοκλέους kennt auch Guilletière a. a. O. S. 293, und erklärt diese Ruine, unter welcher er eben jenes Gymnasium des Hadrian zu verstehen scheint, für die curia Quingentorum, das Rathhaus der Fünfhundert.

3) Ungeachtet der wiederholten Protestationen des damaligen Oberconservators der Alterthümer.

4) Roß, Τὸ Θησεῖον καὶ ὁ ναὸς τοῦ Ἄρεως, S. 29. Vgl. Gerhard, sur les monumens figurés existant actuellement en Grèce (Annali dell' Instit. Arch. vol. IX), S. 9 folgg., wo durch einen Druckfehler von drey Statuen und drey Piedestalen statt zweyer die Rede ist. Uebrigens wollen wir die zweifelnde Meinung, daß sie zu den Eponymen gehören können, nur als eine Möglichkeit uns offen erhalten haben.

Der eine, mit Schlangenfüßen, steht noch heute auf seiner Basis; der andere, dessen Unterleib in eine Fischhautbildung auszugehen scheint, steckt unweit des ersten zur Hälfte im Boden, seine Basis steht aber in gerader Linie mit der vorigen noch an ihrem ursprünglichen Platze. »Diesen Statuen gegenüber,« fährt der Anonymus fort, »liegt ein Heiligthum (ἔστι βωμὸς), in welchem Pankratiasten und Olympier (er scheint Olympioniken zu meinen) eine ehrenvolle Beerdigung erhielten; wohin die Redner zu kommen, und die Begräbnißreden zu lesen pflegten« Βωμὸς bedeutet in der mittleren Gräcität [1]) und in der heutigen Volkssprache nicht den Altar (denn dafür wird immer ἱερὰ τράπεζα oder bloß τράπεζα gebraucht), sondern ein heidnisches Heiligthum, ein Tempelgebäude. Den genannten Statuen aber gegenüber, und zwar westlich (genauer in W. N. W.), liegt der schöne dorische Tempel, den man das Theseion zu nennen gewohnt ist; und nur diesen kann der Topograph hier meinen. Vielleicht haben ihm die Metopen, die die Thaten des Herakles und Theseus darstellen, und die Friese des Pronaos und Posticum, auf denen man eine Gigantomachie und den Kampf der Centauren mit Lapithen erkennt, verbunden mit einer dunkeln Erinnerung, daß im Karameikos (freylich dem äußern) die Gräber der gefallenen Krieger waren [2]), die Veranlassung zu der befremdlichen Gelahrtheit gegeben, daß in diesem βωμός die Athleten und Pankratiasten bestattet zu werden pflegten, und daß die Redner hier ihre Lobreden sprachen. Für die Topographie bleibt aber immer das negative Resultat wichtig, daß die Benennung des Theseustempels für jenes Gebäude, die man für eine traditionelle gehalten hat. zur Zeit des Anonymus noch nicht gebräuchlich war. Ob er dagegen den Namen des Arestempels schon gekannt habe, den Cyriakus von Ankona diesem Denkmale beylegt, und den ich aus andern Gründen dafür in Anspruch genommen habe [3]), bleibt dahingestellt; der Ausdruck βωμός, und die Erklärung, die er von seiner Bestimmung gibt, ist wenigstens nicht dawider. Bemerkenswerth ist auch, daß weder Zygomalàs noch Kabasilas, die freylich auf eine vollständige Topographie nicht ausgehen, das vermeinte Theseion erwähnen, und daß Guilletière erzählt, nicht alle Reisende zu seiner Zeit wären mit dieser Benennung einverstanden gewesen [4]).

---

1) Hesych. u. d. W. βωμός: ἱερὸν, τέμενος. Etymol. M. u. d. W. βωμὸς σημαίνει δύο· τέμενος, ἱερόν, ὅπου θύουσι τοῖς θεοῖς u. s. w.

2) Lysias Epitaph. S. 28, 29 Tchn. Schol. Aristoph. Ritter 772. Harpokr. und Suidas u. d. W. Κεραμεικός.

3) Τὸ θησεῖον καὶ ὁ ναὸς τοῦ Ἄρεως. Ἐν Ἀθήναις 1838. Vgl. die Recension (von E. Gerhard) in der A. L. Z. 1839, Nr. 159 folgg.

4) Guilletière a. a. O. S. 253: C'est parcequ'il (le temple de Thésée) est hors de la ville, que quelques uns de nos voyageurs ne veulent pas croire que ce soit encore celui, dont l'Antiquité a tant parlé. Wahrscheinlich war die Benennung Theseion erst kurz vor Guilletière's Zeiten durch die seit 1645 in Athen eingezogenen Jesuiten erfunden und in Umlauf gesetzt worden; aber leider habe ich des Paters Babin Rélation de l'état présent d'Athènes (1672) und seinen Briefwechsel mit Spon (1674) nie zu Gesichte bekommen. Spon selbst hatte diese Benennung des Gebäudes früher bekämpft, und nimmt seinen Widerspruch erst in seiner Reisebeschreibung (2, S. 144) zurück, lediglich auf eine irrige Verwechslung der von Pausanias im Grabmal des Theseus erwähnten Gemälde und der den Tempel des Ares umgebenden Sculpturen sich stützend. Dennoch hat man ihm bis heute blindlings nachgesprochen. Jene zweifelnden Reisenden bey Guilletière stützten sich aber offenbar auf ähnliche topographische Gründe, wie ich in meiner oben angeführten Schrift, unter andern auf

3. Wenn noch ein Zweifel bleiben könnte, ob der Anonymus in dem vorhergehenden Paragraphe unter den Statuen des Zeus und dem heidnischen Tempel die von uns angegebenen Monumente gemeint habe, so würde er durch die folgende Angabe völlig gehoben werden: »daß nördlich von jenen der erste Markt der Stadt lag, wo der Apostel Philippos den Schreiber versenkte.« Denn nördlich von den kolossalen Statuen und vom Arestempel dehnt sich ein großer Theil des jetzigen Bazars wie auch des alten Marktes aus; und hier liegt, an der Stelle oder wenigstens in der Gegend des alten Leokorion [1]), eine zerstörte Kirche des h. Philippos, an welche sich die im Texte angedeutete und auch den heutigen Athenäern wohlbekannte Lokallegende anknüpft.

Nach der Kirche des h. Philippos wendet sich der Topograph in die westliche Gegend der Stadt, und erwähnt als ehemals dort vorhanden (ὑπῆρχον) einen Prachtbau (οἱ λαμπροὶ οἶκοι) der pandionischen Phyle. Was er hiermit meint, ist schwer zu errathen. Vielleicht hatte es in dieser Gegend vor seiner Zeit (daher das Imperfectum) ein choragisches Monument der pandionischen Phyle gegeben, von welchem er aus Ueberlieferung Kenntniß haben mochte, oder von dem er noch eine Inschrift aufbehalten fand, wie ja noch bis vor kurzem über dem jetzt abgebrochenen türkischen Thore Aslàn-Kageſi der neueren Stadtmauer, zwischen dem Arestempel und dem Areios Pagos, die choragische Inschrift des Lysikles von der oneischen Phyle [2]) angebracht war. Doch wollen wir dieser Vermuthung wenig Gewicht beylegen, weil im Ganzen die choragischen Denkmäler in und an der Tripodenstraße unter dem östlichen Ende der Akropolis ihren Platz hatten — Was dann folgt, die Schule (διδασκαλεῖον) der kynischen Philosophen und die der Tragiker, ist wieder sehr dunkel. Bey der letzteren Benennung dachte der Anonymus vielleicht an das große Haus, in welchem die tragischen Schauspieler ihre Recitationen anstellten oder Proben hielten [3]); aber dieses lag in Melite, also wohl mehr nordwärts von der Burg [4]). Dennoch ist diese Andeutung nicht unbedingt zu verwerfen,

---

die zu weit vom Mittelpunkte der Stadt entfernte Lage des Gebäudes; wie überhaupt die Ansichten in jenem übelberufenen Buche über die Lage des innern Kerameikos, des Metroon, des Barathron, des Dipylon und piräischen Thores, des Heptachalkon, Pompeion, Hauses des Polytion u. s. w. (S. 294—301) mich höchlich überrascht haben durch ihre nahe Uebereinstimmung mit den Ueberzeugungen, zu denen ich selbst fast hundert siebzig Jahre später gelangt bin.

1) In der angezogenen Schrift τὸ Θησεῖον u. s. w. S. 17.

2) Im Corpus Inscript. Gr. I, n. 223.

3) Hesych. u. d. W. Μελιτέων οἶκος· ἐν τῷ τῶν Μελιτέων δήμῳ οἰκός τις ἦν παμμεγέθης, εἰς ὃν οἱ τραγῳδοὶ ἐμελέτων. Athen. 5, S. 212: Συνήντησαν δ' αὐτῷ (dem Tyrannen Athenion oder Aristion) καὶ οἱ περὶ τὸν Διόνυσον τεχνῖται, τὸν ἄγγελον τοῦ νέου Διονύσου καλοῦντες ἐπὶ τὴν κοινὴν ἑστίαν καὶ τὰς περὶ ταύτην εὐχάς τε καὶ σπονδάς. — — Ἐν δὲ τῷ τεμένει τῶν τεχνιτῶν θυσίαι τ' ἐπετελοῦντο ἐπὶ τῇ Ἀθηνίωνος παρουσίᾳ, καὶ μετὰ κήρυκος προαναφωνήσεως σπονδαί. Καὶ τῇ ὑστεραίᾳ πολλοὶ μὲν ἐπὶ τὴν οἰκίαν ἐλθόντες ἀνέμενον αὐτοῦ τὴν πρόοδον· πλήρης δ' ἦν καὶ ὁ Κεραμεικὸς ἀστῶν καὶ ξένων κ. ἑ. — Verschieden von diesem Hause in Melita ist ein anderes Local zur Einübung der tragischen Chöre, in der Porticus des Eumenes, welche an das Dionysostheater stieß: Vitruv. 5, 9.

4) Vgl. Τὸ Θησεῖον u. s. w. S. 20.

wenn man sich erinnert, daß ein mit Athen wohlbekannter Schriftsteller zu Ende des zweyten Jahrhunderts nach Christo im innern Kerameikos ein Theater des Agrippa erwähnt, von dem wir anderswoher gar keine Kenntniß haben, so wie ein Berathungshaus (βουλευτήριον) der sceniſchen Künſtler unweit des Kerameikosthores [1]). Melite ſtieß an den Markt und den Kerameikos, und mithin könnte der Μελιτέων οἶκος und das βουλευτήριον τῶν τεχνιτῶν immerhin identiſch ſeyn, und zugleich unweit des genannten Thores und doch in Melite, nämlich nordweſtlich von der Burg, gelegen haben. Wenn dieß ſich aber ſo verhält, ſo kann man wohl nicht eine weitere Vermuthung zurückweiſen: daß nämlich dies Berathungshaus der Jünger der Melpomene einerley oder wenigſtens benachbart mit dem Heiligthume des Melpomenos Dionyſos und dem Hauſe des Polytion, welche, wie wir anderswo gezeigt haben, auf der Linie vom Kerameikasthore oder Dipylon nach der Königshalle und dem Tempel des Ares lagen [2]).

In dem nächſten Satze ſind leider in der Handſchrift ein Paar Worte unleſerlich; es ſcheint, er wollte ſagen, daß ein wenig außerhalb der Akropolis gegen Weſten die Ἁλαμ ——— (etwa Ἁλαμνπόλοι τοῦ δουκὸς?) zu wohnen pflegten. An dieſen Punkt ſtieß die Schule des Sophokles; und ſüdlich von dieſer lag der Areios Pagos, wo Halirrhothios vom Ares getödtet worden war [3]). Es iſt einleuchtend, daß die angegebene Richtung, ſüdlich von Gebäuden, welche ihrerſeits wieder weſtwärts von dem Eingange zur Akropolis auf dem Abhange lagen, wo bis vor kurzem ein türkiſcher Gottesacker war, nicht auf den heute mit gutem Grunde für den Areios Pagos erkannten Felshügel paßt, der jener vermeinten Schule des Sophokles vielmehr im Norden gelegen haben würde. Der Anonymus verſteht daher unter dieſer Benennung einen der andern beyden Hügel, entweder das Muſeion oder die Pnyx; und wahrſcheinlich die letztere, die auch in neuern Zeiten bis auf Chandler [4]) ziemlich allgemein für den Areios Pagos gehalten wurde, obgleich der treffliche alte Wheler ſchon das Richtigere vermuthet, aber nur nicht entſchieden genug ausgeſprochen hatte [5]).

4. Die in dem vierten Paragraphe angegebenen Punkte laſſen ſich faſt alle unzweifelhaft beſtimmen. Oeſtlich vom Hügel des Ares lag, nach unſerm Topographen, der Pallaſt des Kleonides (ob Leonidas?) und Miltiades; womit offenbar das Odeion oder Thea-

1) Philoſtr. Sophiſten 2, 5, 3: — τὸ ἐν τῷ Κεραμεικῷ θέατρον, ὃ δὴ ἐπωνόμασται Ἀγριππεῖον (ob von dem Römer Agrippa oder einem der judäiſchen Fürſten, über welche Böckh (ad C. I. G. I, n. 361?). Vgl. Philoſtr. ebendaſ. 2, 8, 2: ταῦτα ἐν τῷ Ἀγριππείῳ ἐπράχθη· διαλιπὼν δὲ (ὁ Φίλαγρος) ἡμέρας ὡς τέτταρας παρῆλθεν ἐς τὸ τῶν τεχνιτῶν βουλευτήριον, ὃ δὴ ᾠκοδόμηται παρὰ τὰς τοῦ Κεραμεικοῦ πύλας, οὐ πόρρω τῶν ἱππέων. Dieſe Zeugniſſe ſind zu beſtimmt, um nicht zwey Centralpunkte dramatiſcher Uebungen und sceniſchen Treibens in Athen annehmen zu müſſen.

2) Pauſan. 1, 2, 4. Vgl. Le monument d'Eubulides p. 11, 14 (oder Kunſtblatt 1837, Nr. 96).

3) Pauſ. 1, 21, 7 und 28, 5. Apollod. 3, 14, 2. Heſych. und Suidas u. d. W. Ἄρειος Πάγος. Demoſth. g. Ariſtokr. S. 641. Es iſt dies eine der wenigen Stellen, wo unſer Verfaſſer einige dunkle Bekanntſchaft mit den alten Schriftſtellern verräth.

4) Chandler, Travels in Greece, p. 66 — 68. Vgl. Leake, Topographie, S. 132.

5) Wheler: Journey into Greece, p. 383, 384.

ter, das Herodes Attikus zu Ehren seiner Gemahlin Regilla am südwestlichen Fuße der Akropolis erbauen ließ, gemeint ist [1]). Nahe an diesen Pallast läßt er die Schule des Aristoteles als noch vorhanden (ἵστανται) gränzen; »über derselben aber stehen zwey Säulen, »von welchen die östliche ehemals das Bild der Athene, die östliche »das des Poseidon trug; zwischen beyden aber, erzählt man, sey »einst ein Gorgonenhaupt in einem eisernen Käfig gewesen. Hier »ist auch eine marmorne Tagesuhr (Sonnenuhr).« Nach der lächerlichen Benennung des Pallastes des Kleonides und Miltiades überrascht es, in dem Reste dieses Paragraphen so viel Gelehrsamkeit angehäuft zu finden. Hatte der Mann einen Begriff von der Poetik und Dramaturgie des Aristoteles, daß er das Dionysostheater gerade seine Schule nennen muß? oder ist dieß ein Spiel des Zufalls? oder kannte er hier vielleicht ein Fußgestell mit dem Namen des Aristoteles [2]). Auf die beyden vereinzelten Säulen über dem Theater, die auf ihren dreyeckigen Kapitellen einst choragische Tripoden getragen haben, übrigens aber erst sehr später Zeit angehören [3]), stellt er Statuen der Athene und des Poseidon, worin eine dunkle Kenntniß von dem Zwiste dieser Götter um den Besitz Athens nicht zu verkennen ist; und zwischen dieselben setzt er, nach Pausanias [4]) oder einer abgeleiteten Quelle (λέγουσι), das Gorgonenhaupt an die Mauer der Akropolis, wobey der eiserne Käfig als eigene Zuthat erscheint. Die marmorne Sonnenuhr steht bekanntlich noch jetzt über dem Theater auf der behauenen Felswand (κατατομή). Auffallend ist nur, daß der Anonymus hier das noch bis auf Lord Elgin erhaltene Monument des Thrasyllos gar nicht erwähnt. Vielleicht übersah er es, weil es damals durch eine Mauer verschlossen, und in eine Kapelle der Panagia Chrysospeliotissa umgeschaffen war.

5. Südwärts dem Dionysostheater gegenüber lag nach dem Anonymus die Schule des Aristophanes, vielleicht nach einer Inschrift von ihm so genannt. In der angegebenen Richtung wurden im Herbste 1835 beym Bau des Militärspitals ziemlich ausgedehnte Fundamente, und ein Paar Mosaikfußböden, Laubwerk und Blättergewinde darstellend, gefunden, welche Ueberreste zu dem Bezirke des Heiligthums des Dionysos ἐν λίμναις gehören mögen [5]). Oestlich vom Theater folgt dann die Laterne des Demosthenes, das bekannte zierliche Monument des Lysikrates, das also schon damals bey m Volke seinen seltsamen Namen führte. Zwischen diesem Denkmal und dem Bogen des Hadrian wird hierauf eine Reihe von Gebäuden aufgeführt, von denen wir keines mit Sicherheit zu ermitteln vermögen, am wenigsten die Häuser des Thukydides und des Alkmäon. Mit dem zweyten oder solonischen Markte könnten vielleicht Ueberreste des Prytaneion gemeint seyn, welches nordöstlich von

1) Guilletière S. 185 und 208 sieht das Odeion des Herodes, dessen Lage er sehr deutlich angibt, für das Lykeion an.

2) Auch Zygomalàs erwähnt in seinem Briefe ein Denkmal des Aristoteles (τὰ Ἀριστοτέλους), doch ohne näher anzudeuten, was er darunter verstehe.

3) Die Inschrift von der Basis der östlicheren dieser Säulen im C. J. G. I, n. 227. 6, und vollständiger in den Add. p. 909. Nur bildet der Name ——κὸς Στρατόνεικος nicht den Schluß der zweyten, sondern der ersten mit ΗΛΙ anhebenden Zeile.

4) Paus. 1, 21, 4 und 5, 12, 2.

5) Vgl. Kunstblatt 1836, Nr. 16, S. 62.

der Tripodenstraße [1]) und etwa in der Gegend des Hauses des Herrn Gasparis lag. Eines der beyden Bäder, die der Verfasser erwähnt (βαλανεῖον μέγιστον und βασιλικὸν λουτρὸν), ist noch heute im Gebrauch, und ist dasselbe, wo vor acht Jahren die das Besitzthum des delischen Apollon betreffende Urkunde, in der gleichfalls ein Bad erwähnt wird, gefunden worden ist [2]). Das Räthselhafteste in diesem Paragraphe aber ist die Erwähnung des großen Marktes, südlich von dem größeren Bade, und was von demselben weiter erzählt wird. Denn so unklar an sich schon die Ausdrücke des Verfassers auch sind, die durch eine kleine Lücke hier noch dunkler werden, so glauben wir doch die Worte: καὶ τεμένη πλεῖστα ἄξιάγαστα ἐπὶ τῆς πύλης νότιδος· ἧς πρὸς τῆς φλιᾶς ἱστόρηνται ἐννεακαίδεκα ἄνδρες..... τὸν ἕνα ἐδίωκεν, so verstehen zu müssen, daß in der angegebenen Gegend der Stadt damals noch mehrere Monumente und ein gegen Süden gewandtes Thor oder Portal standen, dessen Pfosten (φλιά) oder Oberschwelle (neugriechisch ἀνώφλιον) mit sehenswerthen Basreliefs geschmückt waren, unter denen namentlich neunzehn männliche Figuren, zum Theil einander verfolgend, hervorgehoben werden [3]). Diese Ruine, bey der man an das Heiligthum des Serapis, den Tempel der Ilithyia, oder andere, in jenem Stadtviertel gelegene Gebäude denken kann, wäre also seitdem verschwunden; eine Sache, die gar nicht befremdlich ist, wenn man sich erinnert, daß noch im Laufe der letzten zwey Menschenalter der jonische Tempel am Ilissos, die Säulen der Wasserleitung am Lykabettos, das Monument des Thrasyllos über dem Theater und andere Denkmäler zerstört worden, und verschwunden sind.

Am Schlusse des Paragraphen wird noch das Haus des Mnestarchos genannt, wofür vielleicht Mnesarchos zu lesen ist. Diesen Namen führte unter Andern der Vater des Euripides.

6. Oestlich vom Tripodenviertel und den vorgenannten Denkmälern liegt der marmorne Bogen des Hadrian, den der Topograph durch Angabe der darauf befindlichen Namen des Hadrian und Theseus deutlich bezeichnet. Der Rest des Paragraphen, über das Olympieion, das auch hier, wie bey Kabasilas, als ein Pallast des Kaisers (οἶκος βασιλικὸς) angesehen wird, ist leider nicht allein sehr kurz, sondern auch lückenhaft; so daß wir nicht belehrt werden, in welchem Grade es damals noch erhalten war. Doch scheint nach den gebrauchten Ausdrücken (πλείστοις κίοσιν) damals noch eine größere Zahl von Säulen aufrecht gestanden zu haben; auch verräth der Verfasser wieder eine dunkle historische Kenntniß von der Wiederaufnahme und Fortsetzung des Baues durch die den Römern verbündeten Könige unter Augustus [4]). Vielleicht ist dieß aber nur ein scheinbarer Treffer; wenigstens ist die Zwölfzahl der Könige sehr verdächtig, die sich auch unten (§. 9) wieder-

---

1) Paus. 1, Kap. 18 und 20.

2) Böckh, Erklärung einer attischen Urkunde über das Vermögen des apollinischen Heiligthums auf Delos (in der Abhandl. der Berl. Akad. vom J. 1834), wo jedoch der Herausgeber (S. 22) keine Beziehung auf das Bad in Athen gestatten will.

3) Die Worte ἱστόρηνται ἄνδρες, verglichen mit §. 2: ἐν ᾧ εἰσι κύκλῳ οἱ ἄνδρες καὶ οἱ ἄνεμοι ἱστορισμένοι, deuten unzweifelhaft auf Reliefs. Aber weniger ausgemacht ist mir der Sinn des Ausdrucks: τεμένη ἀξιάγαστα ἐπὶ τῆς πύλης.

4) Sueton. Octav. 60: Reges amici atque socii — cuncti simul aedem Jovis Olympii Athenis — perficere — destinaverunt.

findet, und die in der griechischen Volkssage und den Klephtenliedern [1]) eine überlieferte Zahl zur Bezeichnung der Könige und Königreiche Europas ist.

7. Südlich vom Olympieion lag noch in den Tagen des Verfassers (ἔστιν) ein schöner Königssaal (οἶκος βασιλικὸς πλὴν ὡραῖος), woselbst, wie wir in der Einleitung gesehen, der Herzoge aus der Familie Acciajuoli Gastereyen anzustellen pflegten; vermuthlich an oder auf der kleinen Insel im Bette des Ilissos über dem Wasserfalle, die zu anmuthigen Gartenanlagen vorzüglich geeignet ist. Vielleicht auch war dieser Gartenpavillon der Herzoge das alte Heiligthum der ilissiadischen Musen, von dem noch Wheler und Spon in dieser Gegend auf dem rechten Ufer des Flusses, funfzig Schritte oberhalb der Brücke, Ueberreste sahen [2]), und wo Guilletière, der vor ihnen reiste, auf seinem Plane ein rundes, mit einer Kuppel überwölbtes Gebäude zeichnet, das er für den Tempel der Hera und des Zeus Panhellenios erklärt [3]).

Eben dort, im Bette des Ilissos unterhalb der Insel oder des Wasserfalles, ist auch die Enneakrunos oder Kallirrhoe, welcher letztere Name sich durch alle Zeiten [4]) bis auf heute im Munde des Volkes erhalten hat; und über derselben lag auf dem linken Ufer des Flusses bis zum Jahre 1771 der schöne jonische Tempel, den der Anonymus Heiligthum der Hera nennt, und den nach Aufhörung der herzoglichen Regierung die morgenländischen Christen der Mutter Gottes weihten [5]).

8. Der achte Paragraph ist der Beschreibung des panathenäischen Stadiums gewidmet, welches hier für das Theater angesehen, und dessen Umfang fast auf eine römische Meile geschätzt wird, während er höchstens ein Drittel davon beträgt. Es hat, wie der Verfasser richtig bemerkt, zwey Eingänge: den offenen Haupteingang von der Nordseite, über die ehemalige Ilissosbrücke, und einen unterirdischen Zugang von Südosten; die nähere Beschreibung dieser Eingänge aber ist in der Handschrift leider lückenhaft. Er legt ihm, offenbar viel zu freygebig, hundert Sitzreihen (ζώνας) von weißem Marmor bey, die aber auch zu seiner Zeit bereits, wenigstens dem größeren Theile nach, verschwunden waren, wie sich aus dem Gebrauche der vergangenen Zeit (ἐκοσμεῖτο) entnehmen läßt [6]). Daß die aus drey Bogen bestehende Brücke damals noch vorhanden war, erwähnt er nicht. Auch diese ist erst zum Behufe des unseligen Mauerbaues abgebrochen worden.

9. Der Anonymus hatte in dem Vorhergehenden (jedoch ohne es ausdrücklich anzugeben) wahrscheinlich schon mit dem sechsten, wenigstens mit dem siebenten Paragraphe den Bezirk der damaligen Stadt verlassen, um die ostwärts von derselben gelegenen Denkmäler zu beschreiben. Er betritt jetzt die Stadt wieder durch das östliche Thor, womit wahrscheinlich der gewölbte Durchgang gemeint ist, den noch Stuart und Chandler auf dem rechten Ilissosufer am nördlichen Ende der Brücke

---

1) Οἱ δώδεκα ῥῆγες, τὰ δώδεκα ῥηγάτα.

2) Wheler, Journey p. 377. Spon, Voy. 2, p. 165.

3) Guilletière a. a. O. S. 266 folgg.

4) Wheler, Journey p. 379. — Leake, Topogr. Einl. S. 76.

5) Vgl. Einleitung S. 8, Anm. 1.

6) Doch behauptet Guilletière, noch Stufen dort gesehen zu haben, a. a. O. S. 265: Les rangs des dégrez, qui subsistent encore, sont de marbre blanc; aber schon Spon und Wheler fanden sie nicht mehr. Sie können in der Zwischenzeit, von 1669 bis 1676, vernichtet worden seyn.

sahen [1]), und die sie für einen Ueberrest des Gemäuers eines Klosters erklären. Sollte der Anonymus aber ein anderes eigentliches Stadtthor meinen, so kann dieß ganz natürlich nur an dem aus der Mesogäa über Ampelokepi nach der Stadt führenden Wege gesucht werden, und muß folglich ungefähr an der Stelle des ehemaligen Thores Bubunistra, dem neuen königlichen Schlosse gegenüber, gelegen haben. Wir wissen freylich, daß Athen im Mittelalter und bis auf das Jahr 1771 herunter keine eigentliche Ringmauer hatte; aber die äußersten Häuser der Stadt waren doch so an einander gebaut, daß ihre nach außen gewandten Seiten eine Art zusammenhängender Befestigung bildeten, in welche nur einzelne Thore hineinführten [2]). Aus dem Briefe des Symeon Kabasilas ersieht man aber, daß noch in dem letzten Viertheile des sechzehnten Jahrhunderts die bewohnte Stadt sich nach dieser Seite, um das Olympieion herum, weiter ausdehnte, als vor dem Befreyungskriege: τοῦ δ' ἐξωτέρου, ἐν ᾧ καὶ βασίλεια u. s. w. τὸ τρίτον οἰκούμενον. Mithin könnte auch ein damaliges östliches Thor nicht weit von der angegebenen Stelle entfernt gewesen seyn. Doch ziehen wir die Annahme vor, daß die ἀνατολικὴ πύλη unseres Textes das gewölbte Portal der Ilissosbrücke bezeichne. Durch dieses Thor nun eintretend, findet der Topograph wieder einen andern Markt oder Platz (ἄλλην ἀγορὰν) und zwey Wasserleitungen, »welche Julius Cäsar den Athenäern zum Geschenke erbaut, und ihnen das Wasser aus der Ferne herbeygeleitet.« Die neuere Topographie kennt in dieser Gegend freylich nur Eine Wasserleitung, des Hadrian und Antoninus Pius, von deren durch vier jonische Säulen gebildetem Portal zur Zeit Whelers, Stuarts und Chandlers noch zwey Säulen mit ihrem Architrav am südwestlichen Fuße des Lykabettos aufrecht standen, bis auch diese bey dem hastigen Bau der neuen Ringmauer vor etlichen und sechzig Jahren abgebrochen, und der Architrav als Oberschwelle des Thores Bubunistra verwandt wurde, nach dessen Abtragung er jetzt vor dem neuen Residenzbau am Boden liegt. Doch ist die Inschrift dieses Portals aus alten, vor dem Verschwinden der zweyten Hälfte des Architravs genommenen Abschriften vollständig bekannt [3]); und da sie nicht sehr häufig herausgegeben worden ist, erscheint es nicht überflüssig, sie hier zu wiederholen:

IMP. CAESAR. T. AELIVS. [HADRIANVS. ANTONINVS.]
AVG. PIVS. COS. III. TRIB. POT. II. P. P. AQVAEDVCTVM.
IN. NOVIS. [ATHENIS. COEPTVM. A. DIVO. HADRIANO.
PATRE. SVO.]
CONSVMMAVIT. [DEDICAVITQVE.]

Aus den Titeln des Kaisers, IMP. CAESAR, hat der Anonymus unverkennbar seinen Julius Cäsar entnommen; warum er aber die Zweyzahl gebraucht (ἀγωγοὺς ὕδατος δύο), ist nicht zu errathen, falls er nicht etwa zwey getrennte Ueberreste desselben Aequäducts für zwey verschiedene Werke ansah [4]).

---

1) Chandler, Travels p. 79. Leake, Topogr. Einl. S. 78.

2) Dieß war namentlich bey den fränkischen Städten auf den griechischen Inseln die übliche Art der Befestigung, wie man noch in dem Schlosse auf Naxos, an den Städten auf Seriphos, Siphnos, Pholagandros und anderen Orten sehen kann.

3) Wheler, Journey p. 374. Chandler, Travels, p. 78.

4) Guilletière gibt (a. a. O. S. 274, 276) am südwestlichen Fuße des Lykabettos, den er für das Pentelikon erklärt, noch das Reservoir der Wasser-

Außer dieser Wasserleitung der Kaiser erwähnt der Verfasser noch eine andere als existirend (ἔστι) vor dem nördlichen Thore, deren Bau er dem Theseus zuschreibt. Das nördliche Thor kann, nach den Bewegungen des Terrains, nur in der Gegend des ehemaligen Thores der h. Apostel oder von Patissia (auf Leake's Plane Egribo-Käpesi) gelegen haben, und vielleicht gab es hier im funfzehnten Jahrhundert noch Ueberreste einer übrigens unbekannten Wasserleitung, wenn diese auch schwerlich von Theseus hergerührt haben dürfte. Der Rest aber des neunten Paragraphen ist größtentheils unverständlich, wenn gleich der Verfasser sich auf Abaris den Hyperboreer und Herodotos als Gewährsmänner beruft. Es scheint — wenn wir ihn richtig errathen — als wolle er den traditionellen »zwölf Königen« den ersten Mauerbau zuschreiben, vielleicht indeß nur den der Akropolis, da er schon oben (§ 6) von denselben zwölf Königen gesagt, daß sie die Burg erbaut hätten (τῶν τὴν ἄκραν οἰκοδομησάντων). Wenigstens soll das, was in dem folgenden Satze von dem doppeltgestalteten Kekrops ausgesagt wird, sich wohl nur auf die Akropolis beziehen: er habe den Bau sehr verschönert, die Mauern höher aufgeführt, den Boden mit verschiedenen Marmorarten belegt [1]), die Tempel innen und außen vergoldet, und die ganze Anlage Athen genannt.

10. Daß das Letztere auf die Akropolis geht, bestätigt auch die Verbindungspartikel γοῦν, mit welcher der Anonymus das Weitere anknüpft: »Wenn wir nun in die Burg eintreten, finden wir eine kleine Schule, die den Musikern gehörte, die Pythagoras der Samier errichtet hat.« Unter dieser sonderbaren Benennung ist der Niketempel zu verstehen, der bekanntlich bis nach Spons und Whelers Reise, also bis nach 1676, aufrecht stand, dann aber abgebrochen, und in die Batterie vor den Propyläen vermauert wurde, wo wir 1835 seine Ueberreste wieder fanden, und auf ihrem Fundamente neu aufrichteten [2]). »Der Schule gegenüber,« fährt er fort, »liegt ein großer Pallast,« nämlich die Propyläen. Hier ist die Handschrift leider wieder in Unordnung, und zum Theil lückenhaft; doch ersieht man aus den Ueberresten der Beschreibung, daß der Verfasser den Reichthum des Gebäudes an Marmorplatten (πλαχῶν), seine Felderdecke (ὀροφὴ) und seine mächtigen Mauern ausdrücklich hervorhebt. Wir haben also hier ein weiteres unverdächtiges Zeugniß, daß nicht allein der Giebel, sondern auch die Cassettendecke der Propyläen bis vor der venetianischen Belagerung im Jahre 1687 noch erhalten waren, wie ich aus Wheler und Fanelli und aus andern Wahrnehmungen schon in dem Werke über den Niketempel [3]) nachzuweisen gesucht habe. Für einen Pallast erklärt er die Propyläen aber, weil die Residenz der Herzoge hier war, die sich in dem nördlichen Flügel des Gebäudes ihre Kanzley eingerichtet hatten [4]). —

---

leitung an, spricht von großen Ueberresten des Aquäducts, und zeichnet auch in seinem Plane, in der Richtung gegen das Olympion, oder bey ihm Didaskaleion, drey Reste von Bogen der Wasserleitung.

1) Die jüngsten Ausgrabungen auf der Akropolis haben wirklich gezeigt, daß der Felsboden zum Theil mit Marmorplatten belegt war.

2) Vgl. Roß, Schaubert und Hansen: Die Akropolis zu Athen nach den neuesten Ausgrabungen. Erstes Heft: Tempel der Nike Apteros. Berlin 1839. Folio.

3) A. a. O. S. 2, Anm. 12.

4) Guilletière a. a. O. S. 204 nennt die Propyläen mit dem hohen fränkischen Thurme l'arsénal bâti par Lycurgue fils de Lycophron. Dieß war

Viel dunkler, ja gänzlich unverständlich ist das Folgende: Der Kanzley südlich gegenüber soll eine bunt verzierte (ἐν ποικίλῃ ὡραιότητι), ringsum und außenher vergoldete, und mit kostbaren Steinen geschmückte Stoa gelegen haben, in welcher die stoischen Philosophen lehrten, und von der sie ihren Namen hatten; und dieser wieder gegenüber die Schule der Epikureer. Nun liegt dem nördlichen oder rechten Flügel der Propyläen (der Kanzley) natürlich gegen Süden der linke Flügel gegenüber; dieser kann aber unmöglich gemeint seyn, weil zur Zeit unseres Topographen der größte Theil desselben nebst zwey von seinen drey Säulen schon von dem großen fränkischen Thurme überbaut war, also mit zu dem herzoglichen Schlosse, dem παλάτιον μέγιστον gehörte; und der von dem Thurme unbedeckt gelassene Theil des südlichen Flügels mit einer einzigen Säule, falls diese auch damals noch aufrecht gestanden hätte, wäre doch viel zu klein gewesen, um eine Stoa zu heißen, und für den Tummelplatz der Stoiker zu gelten. Es bleibt daher nichts als die Annahme übrig, daß die Angabe κατὰ νότον ταύτης hier fehlgegriffen, und statt deren vielmehr eine östliche oder südöstliche Richtung von dem Hauptgebäude der Propyläen vorauszusetzen ist. Noch wahrscheinlicher beruht das Irrige der Angabe nur auf einem Schreibfehler, νότου statt νῶτον, so daß der Topograph eigentlich sagen wollte, »im Rücken« des nördlichen Propyläenflügels liege jene prächtige Stoa; und in diesem Falle finden wir uns nach dem Erechtheion geführt, das sonst in dieser Beschreibung ganz übergangen wäre, und dessen Zierlichkeit und unvergleichliche Ornamente dem Anonymus wohl solche Ausdrücke der Bewunderung abzugewinnen vermochten. So kömmt denn auch die vermeinte »Schule der Epikureer« dem Erechtheion gegenüber zu liegen, wobey es nur unklar bleibt, ob das so bezeichnete Gebäude damals nicht mehr vorhanden (ἤκμαζε), und dem Verfasser nur aus Ueberlieferung bekannt war, oder ob er eine zu seiner Zeit noch existirende, jetzt aber verschwundene Ruine vor Augen hatte. Ist die letztere Voraussetzung gegründet, so meint er vielleicht den runden Tempel der Roma und des Augustus, der nach dem Fundorte des noch davon vorhandenen Architravs mit der Inschrift [1]) und einigen andern kürzlich aufgefundenen Resten vor der Ostfront des Parthenon, also auch beziehungsweise dem Erechtheion gegenüber, gestanden zu haben scheint; noch wahrscheinlicher aber das Heiligthum der brauronischen Artemis vor der Westfront des Parthenon, aus dessen Quadern vermuthlich, wie wir schon anderswo ausgesprochen haben [2]), das Treppenhaus des türkischen Minarets am Opisthodomos erbaut worden ist, und das also vor der türkischen Eroberung noch am Platze gewesen seyn muß.

11. Der Aufsatz schließt in dem eilften und letzten Paragraphe mit der Beschreibung des Parthenon, den der Verfasser noch als Tempel der Gottesmutter bezeichnet; vielleicht weil er, wie wir in der Einleitung vermuthet haben, damals noch nicht von den Türken in Beschlag genommen, und in eine Moschee verwandelt worden war. Apollos und Eulogios, statt Iktinos und Kallikrates, sollen ihn erbaut, und dem unbekannten Gotte (ἀγνώστῳ θεῷ) geweiht ha-

---

damals (vgl. Spon 2, S. 106. Wheler S. 359) die übliche Benennung, welche wahrscheinlich, wie der Name Theseion für den Arestempel, von den Jesuiten herrührte. Spon kam darüber nicht aufs Reine; Wheler aber vermuthete schon, daß es die Propyläen seyn möchten.

1) C. J. G. I, n. 478.

2) Lettre à Mr. le Chevalier Thiersch (Athènes 1839) p. 16.

ben. Die letztere Benennung scheint ante renatas literas die am allgemeinsten angenommene gewesen zu seyn; so heißt der Tempel auch in dem Briefe des Kabasilas und bey Guilletière [1], und der Name Pantheon bey Zygomalàs entfernt sich wenigstens nicht weit davon. Es ist allerdings sehr möglich, daß die Beziehung des Parthenon auf den »unbekannten Gott« aus dem Bestreben der Christen entstanden, die Erwähnung dieses Cults in der Apostelgeschichte [2] zu localisiren, und an ein bestehendes Monument in Athen selbst anzuknüpfen, während sonst Altäre der unbekannten Götter nur in Phaleron [3] mit Sicherheit nachzuweisen sind; möglich bleibt es aber auch, daß es in der Akropolis einen solchen Altar gab [4], dessen Inschrift bey der Umgestaltung des Parthenon in der Kirche irgendwo ihren Platz gefunden haben mochte, wo wenigstens Guilletière sie gelesen zu haben behauptet, oder daß, wie er annimmt, die Christen des dritten (lieber noch des fünften) Jahrhunderts die Inschrift gemacht hatten.

Der erste Theil der Beschreibung des Parthenon bey unserm Verfasser ist sehr verständlich: »Es ist ein geräumiger und weiter Tempel, »der sich sehr in die Länge ausdehnt. Seine Mauern sind aus weißem »Marmor ohne Mörtel und Kalk aufgeführt, und bilden ein Viereck; »sie sind nur mit Eisen und Bley verbunden. Außer der Mauer hat »er sehr große Säulen, welche die Cella rings umgeben.« In dem Folgenden: μεταξὺ δὲ τῶν δύο κιόνων περιέχει πλαγίωσιν, meint er die halbkreisförmige Nische, die von den Christen zur Aufnahme des Altars zwischen die beyden mittleren Säulen der östlichen innern Säulenstellung des Pronaos, an die Stelle des alten Einganges, eingebaut worden war [5]. Ein kleiner Irrthum ist aber in der Angabe, daß das sogenannte schöne Thor (ἡ ὡραία πύλη, in den größeren griechischen Kirchen der mittlere von den drey Eingängen, welche ins Allerheiligste führen) nebst dem Hauptaltar (ἅγιον βῆμα) gegen Südwest (κατὰ λίβαν) gewandt gewesen wären; sie lagen vielmehr in der Achse des Tempels, die nur sehr wenig von West nach Süd abweicht. Dann folgt leider eine kleine Lücke im Texte. In der Sylbe Ϝρασ steckt vielleicht das Wort Ϝρόνος, und der Anonymus wollte von dem schönen Marmorsessel des Bischofs sprechen,

---

1) Guilletière, Athènes p. 193: Nous lûmes sur ce frontispice (des Parthenon), avec une joye meslée de respect, l'inscription fameuse dont on parle tant. Ἀγνώϛῳ Θεῷ, *au Dieu inconnu*. Elle n'est pas gravée sur la porte d'une petite chapelle, comme quelques-uns ont publié. (Also schon Andere vor Guilletière, vielleicht Deshayes im Jahre 1621, hatten von einer solchen Inschrift gesprochen; wodurch es ziemlich unwahrscheinlich wird, daß sie geradezu erfunden seyn soll, und wenigstens Guilletière der Vorwurf nicht treffen kann, sie zuerst erfunden zu haben). Ces gens là ne se souvenaient plus, qu'il n'y a ni chapelle ni autel dans une mosquée. Il ne faut pourtant pas s'imaginer, que ce soit une de ces inscriptions qui donnèrent lieu à St. Paul de découvrir aux Athéniens le dieu qui jusqu'alors leur avait été inconnu. *Les Chrétiens du troisième siècle l'y ont mise* en mémoire des anciennes, que le sage Epiménides fit graver sur des autels du temps de Solon, à ce que témoigne Diogène Laerce; et Pausanias nous marque la situation de ces autels à Phalère et dans la province d'Elide (nämlich 5, 14, 6).

2) Apostelgeschichte 17, 23.

3) Paus. 1, 1, 4. Pollux 8, 10. Hesych. u. d. W. Ἀγνῶτες Θεοί.

4) Wenigstens spricht Pseudo-Lucian im Philopatris 9 und 29 von einem unbekannten Gotte in Athen selbst: τὸν ἐν Ἀθήναις Ἄγνωϛον.

5) Wheler, Journey p. 363: The Christians — — made a semicircle for the holy place, according to their rites.

den auch Guilletière, Spon und Wheler [1]) noch im Parthenon sahen, und der sich in den Ausgrabungen 1836 wiedergefunden hat. Nach diesem Thronsessel beschreibt der Anonymus das übrige Innere der Kirche, wie es damals war. Er erwähnt eine innere hohe Säulenstellung, mit palmenförmigen Capitellen (εἰς σχῆμα φοίνικος), bemerkt aber ausdrücklich, daß diese nicht mehr die alten, sondern daß sie später umgearbeitet (μεταπεποιημέναι) seyen. Auf diesen lagen Balken aus weißem Steine, die auf die Mauern hinüberreichten, sich den Mauern anfügten, προσκολλώμενοι), nämlich die Architrave und Deckenbalken; und die letzteren trugen wieder sculpturirte (κεκολαμμένας) Steinplatten, deren concave Vertiefungen die Felderdecke bildeten; denn nur so glaube ich die Worte: καὶ εἰς ὀροφῆς ὁμοίωμα ἡ τούτων ἐπιφαίνεται κύρτωσις, verstehen zu können. Endlich soll auf den Säulen (doch wohl nur einem Theile derselben) noch eine sehr schöne Mauer geruht haben; aber was er damit meine, ist mir nicht klar. Hier endigt diese Beschreibung.

Glücklicher Weise besitzen wir in der Erzählung Spons und Whelers, welche den Tempel noch vor dem venetianischen Bombardement, also wesentlich in demselben Zustande gesehen, in welchem der Anonymus ihn kannte, noch vollständigere Nachrichten über seine damalige innere Einrichtung. Einige erläuternde Bemerkungen darüber dürften hier am Platze seyn. Die genannten Reisenden traten von Westen her durch die (noch jetzt erhaltene, aber von den Christen durch einen Einbau aus allerley alten Marmorquadern verengte) alte Thüröffnung des Opisthodomos in den Tempel ein, und fanden hier ein vier und vierzig Fuß langes Gemach, welches sie Pronaos nennen. Dieß war der alte Opisthodomos, die Schatzkammer Athens, und es ist interessant zu erfahren, daß die Scheidewand, welche ihn von der eigentlichen Cella trennte, damals noch aufrecht stand, und folglich nicht, wie man gewöhnlich annimmt, schon von den Christen bey der Umgestaltung des Parthenon in eine Kirche abgetragen worden war, sondern erst durch die Pulverexplosion den Umsturz erlitten hat. Der Opisthodomos hatte damals auch noch, wie beyde Reisende bemerken, seine alte Felderdecke; aber Spon vergißt, die Säulen zu erwähnen, welche sie trugen, und Wheler irrt sich in der Zahl derselben, indem er statt vier, von denen man noch auf den Platten des Fußbodens die Spuren wahrnimmt [2]), deren sechs angibt, mit dem Hinzufügen, daß eine derselben von den Türken durch einen gemauerten Pfeiler ersetzt worden war [3]).

Aus dem Opisthodomos oder vermeinten Pronaos traten die Reisenden durch eine Thüre in der Mitte der alten Scheidewand in den

---

1) Guilletière p. 200. Spon 2, p. 119. Wheler a. a. O.

2) Vgl. den Plan des Parthenon von Cockerell bey Broendsted Voy. II. p. 132, pl. XXXVIII.

3) Spon, Voy. 2, p. 109. Au devant du temple est un *pronaos*, ou parvis couvert comme le temple, qui tient presque le tiers de toute la fabrique. — Id. p. 110: La longueur du temple et du pronaos seuls sans les corridors, est de 158 pieds, et la largeur par dehors de 67, et la nef seule sans le pronaos a par dedans 90 pieds de longueur.

Wheler, Journey p. 362: Before you enter into the body, of the temple from the front, is the *Pronaos*, whose roof is sustained by six channelled pillars, of the same order and bigness with those of the portico, and contains near the third part of the cella; to wit, forty four foot of the lenght. We observed in place of one of the pillars, a great pile of stone and lime, of most rude work cett.

Spon l. c. p. 116: On nous fit remarquer une grosse pile de massonnerie, que le Kislar-Aga a fait faire pour soutenir les soliveaux du couvert.

eigentlichen Tempel ein [1]). Diese Thüre, deren Spuren man auf dem Fußboden noch wahrnimmt, war erst ein Werk der Christen; im Alterthum konnte und durfte keine innere Verbindung zwischen der Cella, wo das Bild der Göttin, und zwischen dem Opisthodomos bestehen, wo der oft so beträchtliche Summen umfassende Staatsschatz aufbewahrt lag, und dessen damaliger alleiniger Zugang — die große Thüre, die aus dem westlichen Posticum hineinführt — jedesmal von den Schatzmeistern wieder versiegelt, der Schlüssel aber mit großen Förmlichkeiten aufbewahrt wurde [2]).

Das Innere der eigentlichen Cella oder das Hekatompedon, das vor Alters durch die große östliche Thüre hinlänglich erleuchtet wurde [3]), empfing in der Zeit, wo es eine christliche Kirche oder türkische Moschee war, kein anderes Tageslicht, als das, welches aus dem Opisthodomos durch die Thüre in der Scheidewand hineinfiel, und durch einige kleine Fensteröffnungen oder Luftlöcher und einige transparente Marmorplatten, die die Christen an der Rückwand der Altarnische angebracht hatten [4]). Die Decke der Cella, die, wie wir von dem Anonymus ganz unzweifelhaft belehrt werden, und durch Vergleichung mit seinen Angaben auch aus Spons und Whelers Berichte entnehmen können [5]), damals noch wenigstens dem größeren Theile nach die alte Steindecke (ὀροφὴ, καλύμματα, lacunaria) war, wurde damals von zwey Reihen über einander stehender Säulen getragen, von denen die untere zwey und zwanzig, die obere drey und zwanzig Säulen zählte. Die ungleiche Zahl rührte daher, daß in der unteren Reihe der Platz der drey und zwanzigsten Säule,

---

1) Wheler p. 363: From the Pronaos we entred into the temple by a long door in the middle of the front. Von derselben Thüre spricht Spon, jedoch unter der irrigen Voraussetzung, daß sie auch vor Alters bestanden, und den einzigen Eingang in die Cella gebildet habe, a. a. O. S. 116: Du temps des payens le temple n'avait aucun jour que celui qu'il pouvait recevoir par la porte, et qui s'affaiblissait en venant dans le pronaos, qui ne recevait aussi de clarté, que par le premier portail.

2) Böckh, Staatsh. 1, S. 474. 2, S. 203. C. J. G. I, n. 76. — Bröndstedt (a. a. O. S. 290) ist im Irrthum, wenn er glaubt, diese Thüre für alt ansehen zu können, und ihre Nothwendigkeit daraus folgen will, daß »die »zum Kultus der Göttin gehörigen kostbaren Gefäße und Geräthe im Opis»thodomos aufbewahrt worden wären, und daß es zu umständlich gewesen »wäre, diese auf einem andern Wege, als durch eine Mittelthüre, holen »zu müssen.« Eben weil dieß zu umständlich gewesen wäre, wurden dergleichen Geräthe nicht im Opisthodomos, sondern im Pronaos und in der Cella selbst (dem Hekatompedon und Parthenon) aufbewahrt. Vgl. Böckh C. J. G. I, n. 177. 278, und Ann. dell' Inst. Arch. 1835, p. 123.

3) Man hält freylich den Parthenon gemeinhin für einen sogenannten Hypäthros; aber erstlich bleibt die Möglichkeit und wirkliche Existenz von Hypäthraltempeln noch zu erweisen, und zweytens der Beweis zu führen, daß der Parthenon mit seinem elfenbeinernen Kolosse zu diesen dem Eindringen von Wind und Regen offenen Tempeln gehört habe; was wenigstens aus Vitruv. 3, 2, 8, den man dafür anführt, keineswegs hervorgeht.

4) Spon 2, p. 116. Wheler p. 363.

5) Beym Anonymus δοκοὶ ἐκ μαρμάρου πεποιημένοι (-αι) λευκοῦ, und πλάκας κεκολαμμένας. Vgl. damit Spon 2, p. 120: Le couvert du temple était de grandes pierres quarrées à compartiment, et l'on en voit encore quelques-unes en bas, qui sont tombées. Wheler übersetzt hier nur aus dem Werke seines Reisegefährten, und ist daher weniger klar, a. a. O. S. 364. This temple was covered outwardly (er meint aber im Innern) with great planks of stone, of which some are fallen down, and are to be seen in the mosque.

der aus dem Opisthodomos hereinführenden Thüre gegenüber, durch einen Bogen ersetzt war, um den Eingang nicht zu behindern [1]). Im Alterthume aber standen im Inneren der Cella um das elfenbeinerne Bild der Göttin nur sechzehn Säulen, sieben in jeder Reihe, und vier (die Ecksäulen wieder mitgerechnet) hinter demselben; wobey die Seite gegen Osten, der damaligen Eingangsthüre gegenüber, offen blieb [2]). Aus der bestimmten Zahlangabe der beyden Reisenden erhellt, daß die Christen, aus Gründen, die zum Theil, wie der eben angedeutete, leicht in die Augen springen, sich veranlaßt sahen, mit Beybehaltung der alten steinernen Felderdecke doch die Disposition der doppelten Säulenstellungen, welche sie trugen, wesentlich umzugestalten, und selbst die Zahl der Säulen zu ändern. Daß es aber den alten Werkmeistern des fünften Jahrhunderts unserer Zeitrechnung, welchen die Aufgabe gestellt war, die heidnischen Tempel Athens in christliche Kirchen umzuschaffen, nicht an Muth und Unternehmungsgeist gebrach, um selbst unter schwerbelasteten Gebälken die alten Säulen wegzunehmen, und durch Stützen und Streben anderer Art zu ersetzen: davon sehen wir noch heute ein Beyspiel an dem Tempel des Ares. Als es sich davon handelte, diesen Tempel in eine Kirche des heiligen Ritters Georg zu verwandeln, brachen sie nicht allein die östliche Wand der Cella mit der alten Eingangsthüre ganz ab, sondern nahmen auch unter dem Gebälke des Pronaos, auf welchem außer einem schweren Fries und seinem Gesimse auch die Steinbalken der Felderdecke der ganzen östlichen Vorhalle ruhen, keck die beyden Säulen zwischen den Anten weg, und ersetzten sie durch einen gemauerten Bogen. Es unterliegt nach den vorliegenden Berichten keinem Zweifel, daß sie in der Cella des Parthenon eine ähnliche, nur noch größere Operation vornahmen; wenn gleich die Unvollständigkeit der Nachrichten nicht erlaubt, die Art und Weise derselben im Einzelnen zu bestimmen. Ganz ohne Ungeschick mag es dabey auch nicht abgegangen seyn; und daraus erklärt sich, daß die Reisenden einzelne Cassettenstücke am Boden liegend fanden.

Daß die alten sechzehn Säulen um das Bild der Göttin, und wahrscheinlich auch die auf ihnen ruhende obere Colonnade (ὑπερῷος στοά) dorischer Ordnung waren, bleibt an einem andern Orte nachzuweisen. Welcher Ordnung aber die späteren christlichen, weit zahlreicheren und deßhalb auch schlankeren Säulen waren, müssen wir dahingestellt seyn lassen; nach dem Anonymus hatten ihre Capitelle die Gestalt von Palmen (σχῆμα φοίνικος), und waren folglich wohl mit Schilfblättern verziert. Denn die Angabe von korinthischen Capitellen bey Spon und Wheler [3]) bezieht sich nur auf die marmornen Knäufe der vier Porphyrsäulen, welche die Decke des christlichen Altars trugen.

Beyde Reisende bringen sonst noch einige anziehende Nachrichten über den damaligen Zustand des Außeren und Inneren dieses staunenswürdigen Tempels bey, die wir aber, als nicht mehr zur Erläuterung des Textes unsers Anonymus dienend, hier übergehen müssen. Nur können wir über die zwey marmornen Orangenbäume, welche früher aus dem Tempel sollen weggenommen worden, auf der Fahrt nach Con-

---

1) Wheler p. 364: The odd pillar is over the arch of the entrance, which was left for the passage. Vgl. Spon a. a. O. S. 118, 119.

2) Vgl. den angeführten Plan des Tempels, und die Bemerkungen dazu bey Bröndsted, l. c. p. 289, 290.

3) Spon 2, p. 112. Wheler p. 363.

stantinopel aber untergegangen seyn [1]), die Vermuthung nicht unterdrücken, daß wenn dieser Sage etwas Wahres zum Grunde liegt, und hierbey an alte Kunstwerke zu denken ist, diese der Göttin dargebrachten Weihgeschenke wohl ihre Oelbäume gewesen seyn mögen. Ein marmorner Oelbaum stand bekanntlich auch im westlichen Giebelfelde des Parthenon; und von seinem Stamm ist noch in den Ausgrabungen des Jahres 1835 ein Stück gefunden worden.

12. Die beyden Briefe der griechischen Correspondenten des Crusius sind zum Theil schon in dem Vorhergehenden wiederholt angeführt, zum Theil von früheren Topographen und Reisenden benützt und erläutert worden, so daß hier zu Erklärung derselben wenig mehr nachzutragen bleibt. Zygomalàs ergeht sich vorzüglich in der Bewunderung der verschiedenen Sculpturwerke, welche als Giebelstatuen, Metopen und Fries den Parthenon umgeben, und drückt sein Staunen über die lebendige Wahrheit der Rosse am Wagen der Athene im westlichen Giebelfelde, über dem (damaligen) Haupteingange der Kirche oder Moschee, in begeisterten Worten aus; wenn er gleich, durch einen auf seiner Bildungsstufe sehr verzeihlichen Irrthum, ihre Schöpfung dem Praxiteles statt des Phidias und seiner Jünger beylegt. Ueber das spätere traurige Schicksal, wie der Sculpturen des Parthenon überhaupt, so besonders jener Pferde des westlichen Giebelfeldes, haben Leake und Bröndsted genauere Nachweisung gegeben [2]); und in den neuesten Ausgrabungen seit 1835 sind von ihnen nur die Köpfe und die Bruchstücke der Schenkel und Beine aufgefunden worden. Nach dem Parthenon erwähnt Zygomalàs noch einen, der Stadt gegenüber liegenden und an Heilkräutern reichen Berg, den er sehr poetisch den Garten des Adonis nennt. Wahrscheinlich ist der Hymettos gemeint, dessen alter Name damals bereits durch die türkische Benennung des tollen Berges (Deli-Dagh), die man dann griechisch und italienisch Τρελοβούνι und Monte Matto [3]) übersetzte, verdrängt worden war. Der Rest des Briefes ist nicht mehr topographischen Inhalts. Zygomalàs kömmt noch einmal in einem späteren Briefe an Crusius auf Athen zurück [4]), indeß ohne etwas topographisch Erhebliches beyzubringen; vorzüglich rühmt er dort nur den reichen Oelbau.

13. In dem Briefe des Kabasilas sind besonders die Angaben über die damalige Ausdehnung der Stadt, über ihre Eintheilung in drey Quartiere und über ihre Bevölkerung bemerkenswerth. Nach ihm zerfiel die Stadt in das innere Viertel oder die Akropolis, wo nur Muselmänner wohnten; in das äußere oder mittlere (τὸ ἀναμεταξύ), das ganz von Christen bewohnt war, und in das äußerste (τὸ ἐξώτερον), um das Königsschloß (Olympion) und den Bogen des Hadrian, welches gleichfalls damals noch bewohnt gewesen seyn soll. Die letztere Angabe erhält dadurch mehr Wahrscheinlichkeit, daß auch der Anonymus (oben §. 9) in jene Gegend noch einen »andern Marktplatz« setzt, und daß Guilletière, Spon und Wheler beym Olympion und der Kallirrhoe wenigstens noch einige Häuser fanden. Aber auch in solcher Ausdehnung

1) Spon 2, p. 120. Wheler p. 364.

2) Leake, Topographie, Einl. S. 72. Broendsted, Voy. II, p. 185 seqq.

3) Aber nicht Mädchenberg, wie es in Kruse's Hellas 2, 1, S. 23 gedeutet wird.

4) Turcograecia p. 95. Der letztere Brief findet sich auch als Anhang zu der Alter'schen Ausgabe des Phrantzes.

ist die Angabe des Umfanges auf sechs bis sieben römische Meilen sehr übertrieben, und beruht vielleicht auf einer falschen Schätzung dieses in Griechenland immer nur halb eingebürgerten Maßes. Weniger übertrieben dürfte die Angabe der Bevölkerung auf 12000 Männer seyn, wenn wir hierunter nicht bloß Erwachsene, sondern überhaupt männliche Seelen verstehen, da es eine bekannte Wahrnehmung ist, daß im ganzen türkischen Reiche bis auf den heutigen Tag die Volkszahl in beständigem Abnehmen begriffen ist. — Die verächtlichen Aeußerungen über die Reinheit des Dialektes der modernen Athenäer mögen auf sich beruhen; es frägt sich, ob Kabasilas der Mann war, dieß richtig zu beurtheilen. Andere, gewiß urtheilsfähigere Männer, als er, waren und sind hierüber ganz anderer Meinung; aber hier ist nicht der Ort zu sprachlichen Untersuchungen.

Resultate.

14. Schließlich stellen wir noch die aus den mitgetheilten griechischen Texten des Anonymus, Zygomalàs und Kabasilas, so wie aus den Bemerkungen über sie und über die Reisewerke von Guilletière, Spon und Wheler sich ergebenden Hauptresultate für die Topographie Athens in einer Uebersicht zusammen.

Der Anonymus kannte bereits die erst jetzt seit zwölf Jahren wieder frey gewordenen Kolosse, die er Statuen des Zeus nennt.

Der Tempel des Ares hat seinen neueren Namen Theseion erst kurz vor der Reise Spon's, wahrscheinlich durch den Pater Babin und die Jesuiten, und anfänglich nur mit Widerspruch Spons und anderer Gelehrten, zu führen angefangen.

Ueber die Lage des alten Marktes, östlich und westlich um den Tempel des Ares, hatten der Anonymus und Guilletière richtigere Vorstellungen, als die meisten Späteren.

Die Angabe des Anonymus (§. 3) von einem διδασκαλεῖον τῶν τραγικῶν im innern Kerameikos stimmt mit den Nachrichten der Alten über den Μελιτέων οἶκος, des τεχνιτῶν βουλευτήριον, das Theater des Agrippa und das Heiligthum des Melpomenos Dionysos auffallend zusammen, und wir werden veranlaßt, ein zweytes Theater in Athen zwischen dem Arestempel und dem Dipylon anzunehmen.

Die Oertlichkeit über dem Dionysostheater (der behauene Felsen mit den beyden choragischen Säulen und der Sonnenuhr) war schon vor vierhundert Jahren in demselben Zustande wie heute.

In der östlichen Gegend der Stadt, zwischen dem Denkmal des Lysikrates und dem Bogen des Hadrian, kannte der Anonymus (§. 5) noch eine Ruine mit Sculpturen an oder über dem Portal, die seitdem verschwunden ist.

In der Gegend der Kallirrhoe lagen noch mehrere, jetzt verschwundene Baulichkeiten, von denen wir nur den jonischen Tempel des Triptolemos näher kennen.

Der Lykabettos hat seinen bis auf Forchhammer (1832) widerrechtlich geführten Namen Anchesmos erst 1676 durch Spon und Wheler erhalten. Guilletière hält ihn, mit noch größerem Unrecht, für das Pentelikon.

In der Akropolis kannte der Anonymus, außer dem Siegestempel, den Propyläen, dem Erechtheion und Parthenon, noch ein fünftes Gebäude (διδασκαλεῖον τῶν Ἐπικουρείων), wahrscheinlich das Heiligthum der Artemis Brauronia, welches seitdem abgebrochen, und aus dessen Quadern der türkische Minaret erbaut worden ist.

Der Parthenon war in seinem Inneren, mit Ausnahme der Säulenstellungen in der eigentlichen Cella, bis auf die venetianische Belagerung fast unverändert geblieben.

mus, außer dem Stegez-
nd Parthenon, noch ein
έων), wahrscheinlich das
a, welches seitdem abge-
che Minaret erbaut wor-

eren, mit Ausnahme der
s auf die venetianische Z

XST.30

OVERBECK'S

TRACTS.

II

ARCHITECTURE

& TOPOGRAPHY.

HELLENIC SOCIETY

Digital ColorChecker® SG

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10

A B C D E F G H I J K L M N

gmb GRETAGMACBETH

0 1 2 3 4 5 6 mm